

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme des Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. W. Schmidt & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Preis pro Jahr 3,60 Mk. für den Abonnenten, für den Bestellen 4,20 Mk. für den Einzelheft 12 Pf. — Für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 1795. — Postamtliche Nr. 1794. — Postfach 1794. — Postamtliche Nr. 1794.

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 Mk., monatlich 4,00 Mk., beim Abbestellen Berlin und den Auslandsstellen Vierteljährlich 1,20 Mk., monatlich 4,00 Mk., beim Abbestellen Berlin und den Auslandsstellen 1,50 Mk., monatlich 4,50 Mk., ohne Befreiung. Einzige Nummer 30 Pf. Anzeigengebühr die gewöhnliche Preisschablone 100 Mk., im Anzeigenblatt 2,50 Mk., Bestenfallsender Seite 50 Pf. Anzeigen-Rabatt sehr vorzuziehen, wenn nicht binnen 1 Woche Zahlung erfolgt. Postfach 1794, Berlin.

Nr. 64.

Magdeburg, Donnerstag den 17. März 1921.

32. Jahrgang.

Magendrücker.

Die Parlamente Englands wie Frankreich beschäftigen sich mit den Gewalttaten der Entente gegen Deutschland, mit den „Sanktionen“, mit der militärischen Besetzung deutscher Gebietsteile, um die verlangten 228 Milliarden Goldmark gleich rund 8000 Milliarden Papiermark von dem gequälten deutschen Volk einzuziehen.

In beiden Parlamenten hat es schon stundenlange Erörterungen gegeben. Klüger sind weder die Abgeordneten noch die Völker noch die Regierenden dadurch geworden.

Am weitesten voran auf dem Wege der ersorderlichen Geseßschaffung ist das englische Unterhaus. Es berät die Vorlage, die einen Zoll von der Hälfte des Wertes auf alle deutschen Waren legt. In Frankreich wird die entsprechende Vorlage erst am Donnerstag eingebracht. Dann wird Briand, der Ministerpräsident, seine große Rede über die Londoner Konferenz halten. Einstwischen ist er nur von zwei Seiten am Dienstag interpelliert worden. Beide Interpellanten — darunter der Kognakfabrikant Hennessy — finden manches Haar in der Londoner Suppe. Briand hat in Aussicht gestellt, daß er die niederträchtigen Haare, die den Appetit verderben, am Donnerstag herausangeln werde. Die Mehrheit seiner Kammer wird Briand zweifellos überzeugen, denn sie ist auf die Gewalt eingedrosen und freut sich kindlich, daß in weitem deutschen Städten rechts des Rheines die französischen Clairons durch die Straßen schallern, aber diejenigen, die von Wirtschaft und Wirtschaftspolitik etwas verstehen, werden immer neue Haare in der Londoner Suppe entdecken. Und diese Minderheit wird allmählich unter dem Druck der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung wachsen und schließlich auch die heute noch widerstrebenden Volksschichten davon überzeugen, daß man mit Maschinengewehren und Geschützen keine Milliarden herausholen kann.

Im englischen Parlament ist die Frage aufgeworfen worden, weshalb die Alliierten sich mit der kümmerlichen Besetzung einiger rechtsrheinischer Bezirke begnügen, weshalb die Sieger nicht geradewegs nach Berlin marschierten, um sich dort die 3000 Milliarden Papiermark zu holen. Worauf der Premierminister Lloyd George kleinlaut folgendes Haar aus der kriegerischen Suppe jagt:

Ich frage Bottomley (den kriegerischen Abgeordneten), ob er vielleicht weiß, wieviel Soldaten notwendig sein würden, um die Verbindungswege der Truppen zu schützen, und ob er die Kosten nachgerechnet hat. Die Soldaten werden als Währung keine Papiermark annehmen, und wenn sie nach Berlin kommen, sollen sie dann dort bleiben, bis sie die Entschädigung eingesammelt haben, oder bis die Deutschen die Bedingungen der Alliierten angenommen haben werden? Wenn sie bleiben, bis die Deutschen die Bedingungen der Alliierten angenommen hätten, so kämen sie zurück mit einem Papierabkommen in ihrer Tasche, aber weitergekommen würde man nicht sein.

Mit einem Marsche nach Berlin also geht's nicht. Das ist zu weit. Aber mit einem Marsche nach Düsseldorf, Ruhrort, Mülheim oder vielleicht Essen, Dortmund, Hagen wird's gehen. Das liegt näher. Marsch aber ist Marsch, Gewalt ist Gewalt. Geht's mit der Gewalt nicht, wenn sie sich bis Berlin erstreckt, dann geht's mit dem Einmarsch auch nicht, wenn er in Düsseldorf oder Mülheim haltmacht.

Bleibt das „Einsammeln“ der deutschen Milliarden im eigenen Lande; die Exportabgabe auf deutsche Waren, die England jetzt einführt und die Frankreich einführen wird. Aber auch hier schwimmen schon Haare in der Suppe. Belgien und Italien haben wenig Neigung, das Vorbild der größern Siegerveretter nachzuahmen. Sie werden wohl schließlich durch den Druck der Stärkern zu ähnlichen Experimenten gezwungen werden, aber sie gehen unwillig heran und ahnen mit Recht schwere eigene Schäden, die ihre Wirtschaft durch die Enthauptung der Deutschen erleiden wird. Von den Neutralen zu Schweigen, die nur Nachteile haben werden ohne die Hoffnung auf irgendeinen zukünftigen Gewinn, der in die Luft geschrieben ist.

Die Parlamentsmehrheiten der beiden westlichen Siegerstaaten sehen heute noch diese Hoffnungen mit gleichem Schimmer vor sich gaulen. Sie greifen danach und werden erst nach und nach erkennen, daß sie in die leere Luft schlagen. Die Bezahlung der Kosten dieses gewaltigsten aller Kriege ist eben keine Angelegenheit eines einzelnen Landes, sondern eine Frage der Zusammenarbeit der ganzen Welt, die ja in diesen Krieg hineingezogen worden ist. Mit Gewalt läßt sich da gar nichts ausrichten; mit wunden Siegereiden, mit Hochplänen ebensowenig. Solange die Alliierten von

dieser Idee befangen sind, bemühen sie sich, die Quadratur des Kreises zu lösen, die noch immer unlösbar war und bleiben wird.

Durch die Reden der Nachthaber drüben geht ein leises Ahnen dieser Erkenntnis. Es wird verschiedener Monate bedürfen, bis diese Erkenntnis von den Köpfen der alliierten Regierenden Besitz ergreift. Was dahin hat das deutsche Volk, das Opfer seiner Kriegerstreiber und Kriegsverlängerer, eine schwere Zeit durchzumachen.

Was dahin aber dauert auch der Magendruck, der die Einsichtigen unter den Siegern schon quält. Die Eisenbartkur, die von den Alliierten uns auferlegt wird, wird die Kurpfuscher so gut wie uns treffen. Und dann wird die Zeit gekommen sein, wo man sich an einen Tisch setzen und vernünftig darüber reden wird über die Fragen, wie können die Kriegsverlustungen wieder autgemacht werden und wieviel kann insonderheit das deutsche Volk dazu leisten. Vorher offenbar nicht. —

Das Land des weißen Schredens.

Ueber die Schandtat der entmenschten Offiziersbanden gegen das Proletariat in Ungarn hat die „Volkstimme“ seinerzeit Berichte veröffentlicht. Die bürgerliche Presse hat diese Vorhaben der christlichen Weißgardisten entweder totgeschwiegen oder weggelogen. Ueber den roten Terror, z. B. über den Geiselmord in München dagegen haben sich alle bürgerlichen Blätter wochenlang moralisch entkistelt, aber die tausendfachen Morde, Peinigungen und Gewalttaten der reaktionären Horthybanden wurden von dem größten Teile der bürgerlichen Presse mit dem Mantel der christlichen Liebe zugebedekt. Das deutsche Bürgertum durfte doch nicht erfahren, welche Grausamkeiten die verbrecherischen Stützen von Thron und Altar, die Hüter von Ruhe und Ordnung in Ungarn vollführt haben, es muß ja mit der Angst vor dem Bolschewismus geschredet werden zur Stärkung der Reaktion auch in Deutschland. Die bürgerliche Presse war voll von angeleglichen Gerede der Rätebittatoren in Ungarn. Die gemeinsten Verleumdungen wurden über Bela Kshun und andre Volkskämpfer von der Stinnespresse verbreitet. Die Wahrheit über die Verhältnisse in Ungarn konnte am Dienstag abend die Magdeburger Bevölkerung in der vom Sozialdemokratischen Verein einberufenen überfüllten Versammlung im „Konzerthaus“ hören, in der das Vorstandsmitglied der Landesorganisation der deutschen Sozialisten in Ungarn und Redakteur der „Volkstimme“ in Budapest, Genosse Richard Schwarz, einen zweistündigen Vortrag über „Die Lehren des roten und des weißen Schredens“ sprach.

Nach einem Ueberblick über die Geschichte Ungarns, über Volk und Staat, über das Partei- und Gewerkschaftsleben in diesem Lande wies der Referent darauf hin, daß ein weißer Terror in Ungarn nicht erst nach der Räteherrschaft eingesetzt habe, sondern daß er zu allen Zeiten vorhanden war. Die besitzenden Klassen, die Geistlichkeit und die Großagrarier haben das ungarische Volk ausgebeutet und geknechtet seit Jahrhunderten. Die arbeitende Bevölkerung wurde auf niederster Kulturstufe gehalten. Besonders die Landarbeiter wurden ausgepörrt und wie die Tiere behandelt. Die sozialdemokratische und die Gewerkschaftsbewegung wurde mit allen Mitteln von den Nachthabern unterdrückt. Aufklärung und Weiterbildung ging deshalb sehr langsam vorstatten.

Der beste Agitator des Sozialismus war der Weltkrieg. Das ungarische Volk wurde zur Wegweisung getrieben. Die entrechteten ungarischen Proletarier waren zuerst die Waffen weg. Die Revolution kam. Unsere Parteigenossen übernahmen die Regierung, mußten aber aus Mangel an geeigneten Kräften mit den alten Nachthabern eine Koalitionsregierung bilden und versuchten, soziale Reformen durchzuführen. Durch den Fehler der Einführung der Zwangsorganisation der Waffen kamen gelbe und schwarze Arbeiter in die Organisationen, durch suggestive Reden wurden dann alle unsicheren, unzufriedenen Elemente für den Bolschewismus gewonnen, den die Kriegsgesangenen aus Rußland mitbrachten. Es waren

alles Mittläufer, aber keine überzeugten Genossen. Die Kommunisten erhielten immer gewaltigern Zuspruch dadurch, daß sie sich auf die Parole einstellten: Wir bieten mehr. Die Regierung war gezwungen, die größten Unterführungen zuzubewilligen, obgleich das ausgefaule Land diese Belastung nicht ertragen konnte. Verzicht von ihren Erfolgen, schraubten die Kommunisten ihre Forderungen immer höher. Als dann im März 1919 die Räteherrschaft begann, sahen die Kommunisten selbst, daß ihre früheren Forderungen nicht eingehalten werden konnten, und sie mußten sie von ihrem Programm absetzen. Hauptgrund der Proklamierung der Räteherrschaft war die Vergewaltigung des Landes durch die Entente. Die Nationalisten wurden Nationalbolschewisten. Nun glaubten die Massen den Tag des Feils gekommen. Aber eine grausame

Ernüchterung kam. Die Bauern wollten vom Räteungarn nichts wissen. Bei der Errichtung der Räteherrschaft tügten sich die Kommunisten darauf, daß bald die Weltrevolution und ein großes russisches Heer komme. Die Diktatur des Proletariats wurde so nur auf Voraussetzungen aufgebaut, nicht auf Tatsachen.

Das hat sich bitter an der Arbeiterschaft gerächt. Die Sozialdemokraten sahen die furchtbaren Folgen voraus und warnen, aber vergeblich. Sie gingen mit den Bolschewisten in die Regierung, um das Schlimmste zu verhindern. Die Forderungen der Kommunisten wurden sofort Regierungsprogramm, ihre Verwirklichung aber scheiterte an den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, die nicht Zeit für eine Herrschaft der Arbeiter waren. Die rote Armee setzte sich nicht zusammen aus Überzeugungstreuen Genossen, sondern aus solchen Elementen, die sie als Versorgungsanstalt betrachteten. Bourgeois, Offiziere und alle, die nicht arbeiten wollten, wurden in die rote Armee eingereiht. Sie wurde von den Rumänen geschlagen, der Zusammenbruch der Räteherrschaft war die Folge, und der weiße Schreden begann.

Die Massen waren ungeschult, urteilslos und grenzenlose Egoisten, aber weder Sozialdemokraten noch Kommunisten. Und alle diese, die uns damals im Schilde gelassen haben, sind heute bei den Christlichen und Weißgardisten. Das eben ist der Lauf der Dinge, daß man nicht von heute auf morgen, sondern nur Schritt für Schritt

Menschen zu Sozialisten erzihen kann. Mit hinreichenden Reden über Sowjet Herrschaft und Räteherrschaft ist es nicht getan. Die Leute, die den roten Terror ausgeübt haben, waren keine Kommunisten und Sozialisten, sondern Verbrecher.

Während der 183 Tage Räteherrschaft sind nur 287 Menschen eines nicht natürlichen Todes gestorben. Ein großer Teil davon sind aber als gemeine Mörder verurteilt worden. Ein anderer Teil gehörte den Gegenrevolutionären an, die in offener Schlacht gefallen sind. Andre der zum Tode Verurteilten waren Reaktionäre. Ganz anders aber hat der weiße Terror in Ungarn gehaust. Seit August 1919 sind bisher mehr als 10 000 Menschen unter den grausigsten Martern qualvoll hingemordet worden, 40 000 schmachten in den ungarischen Kertern. Entsetzlich hausten die christlichen Offiziersbanden. Erschütternde, nicht widergebende Bilder furchtbarster Gräueltaten der Weißgardisten führte der Referent, dem es gelang, vor dem weißen Schreden zu flüchten, der Versammlung vor Augen.

Die Lehre für die Arbeiterbewegung herrschaft darf eine politische reife Arbeiterschaft in keinem Lande zulassen. Blutvergießen und weißer Terror wären die sichern Folgen.

Allen denen, die jetzt schon den Zukunftsstaat errichten wollen, muß entgegengehalten werden: Sind wir denn jetzt schon die Menschen für den Zukunftsstaat? Die Welt verbessern will, der muß vor allen Dingen einmal bei sich selbst anfangen. Solange wir nicht in uns, in unser ganzes Leben die sozialistische Moral eingeführt haben, so lange können wir keinen Zukunftsstaat machen. Genosse ist der Ehrentitel eines überzeugten Kämpfers für den Sozialismus. Wir müssen die Menschen für den Zukunftsstaat erzihen, sonst sind wir nur Versuchsanstalten für alle möglichen und unmöglichen kommunistischen Experimente. Das Leben der Arbeiter ist noch der gedankenlose Abklatsch der Bourgeoisie. Was die Bürgerlichen vormachen, ahmen die Arbeiter nach. Das muß anders werden. Die Arbeiterschaft muß die Gewohnheiten der Bourgeoisie ablegen. Eine ganz andre Lebensweise, ganz andre Gedanken müssen Platz greifen. Was tut die große Masse, um den Kampf für den Sozialismus zu führen? Die wenigsten finden Zeit, für den Sozialismus und die Partei tätig zu sein. Oberflächlichkeit in der Lebensführung anstatt Vertiefung der Kenntnisse und Beschäftigung mit Politik herrschen vor.

Die Selbstzerfleischung des Proletariats muß aufhören. Die große internationale Gefahr des weißen Schredens ist nur durch die Einheitsfront des Proletariats in einer Partei zu bannen.

Eschersch, Oberst Bauer und General Hoffmann waren noch im vorigen Jahre in Ungarn bei Horthy und haben dort Anweisung unterrichtet erhalten, wie man den Sozialismus bekämpft. Der weiße Terror wird auch in Deutschland aufleben, wenn die Arbeiterschaft nicht versteht, seine Werkzeuge schon jetzt durch gemeinsames Handeln zunichte zu machen. Die Escheriche usw. sind auf das emsigste bemüht, die Herrschaft der Reaktion zu errichten. Die Uneinigkeit des Proletariats ist die Stärke jener Volksfeinde. Zurzeit gilt es nicht einen Zukunftsstaat zu gründen, sondern die Erwerbungschaften der Revolution zu erhalten und zu befestigen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Arbeiterschaft der ganzen Welt in sich einig ist. Deshalb: Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den weißen Terror.

Wortmeldungen zu einer Aussprache über die Lehrreichen Ausführungen des Genossen Schwarz lagen nicht vor. Die Kommunisten getrauten sich nicht, vor einem Kenner des Rätewahnsinns ihre phantastischen Reden über die „herrlichen“ Zustände einer Sowjet Herrschaft vom Stapel zu lassen. Mit anfeuernden Worten forderte der Versammlungsleiter, Genosse Otto Winger, die Anwesenden auf, den Predigern der Gewalt und Diktatur und den Arbeiterzersplitterern das Handwerk zu legen, den Weg der Demokratie nicht zu verlassen und die Reihen der Sozialdemokratischen Partei zu stärken. —

Deutschland an den Völkerbund.

Was der Außenminister Dr. Simons in London kurz vor seiner Abreise angekündigt hat, ist nun geschehen: die deutsche Reichsregierung hat sich in einer ausführlichen Note an den Völkerbund gewandt und ihn um Schutz gegen die Gewaltmaßnahmen der Entente gebeten.

In der Note werden die Maßnahmen der Alliierten aufgezählt und durch eingehende Besprechung aller in Betracht kommenden Bestimmungen des Versailler Vertrags der Nachweis zu führen versucht, daß die

Sanktionen gegen den Friedensvertrag verstoßen.
Zum Schluß heißt es in der Note:

Die Alliierten haben offen erklärt, daß sie zur Anwendung von Gewalt schritten, weil sie den Eindruck gewonnen hätten, daß sich Deutschland den im Vertrag übernommenen Reparationsverpflichtungen böswillig entziehen wolle. Sie beabsichtigen, mit den Zwangsmaßnahmen Deutschland ihren Vorschlägen hinsichtlich der Art der Erfüllung der Reparationspflicht gefügig zu machen. Diese Vorschläge sehen eine vom Vertrag abweichende Regelung der Frage vor. Eine Verpflichtung zur Annahme dieser Vorschläge besteht daher nicht. Die deutsche Regierung hat auch durch ihr Verhalten keinerlei Anlaß zu der Annahme gegeben, daß sie böswillige Absichten verfolge.

Die Alliierten sprechen davon, daß sie sich bei ihrem Vorgehen durch die Sorge um den Frieden der Welt leiten lassen. Dieses Vorgehen ist aber selbst eine unverantwortliche Störung des Friedens.

Bei der Errichtung des Völkerbundes, der die Beziehungen der Völker auf Gerechtigkeit und Ehre gründet, die gewissenhafte Beachtung der Verträge sichern und dem Rechte zur Herrschaft verhelfen soll, haben die Bundesmitglieder die Aufrechterhaltung des Weltfriedens als oberstes Ziel im Auge gehabt. Die Völkerbundsakte enthält demgemäß im Artikel 17 auch für den Fall von Streitigkeiten zwischen Bundesmitgliedern und solchen Staaten, die nicht zum Bunde gehören, bestimmte Vorschriften, die eine Zuflucht zur Gewalt so lange verhindern sollen, als nicht alle Mittel einer friedlichen Lösung erschöpft sind.

Die deutsche Regierung, die die Völkerbundsakte mitunterzeichnet hat, richtet an den Völkerbund das Ersuchen, die ihm obliegenden Schritte zur Einleitung des in der Akte vorgesehenen Schlichtungsverfahrens zu tun und dafür Sorge zu tragen, daß die von den Alliierten angewandten Gewaltmaßnahmen sofort aufgehoben werden. Die deutsche Regierung genügt ihrerseits schon jetzt der Vorbedingung für die Durchführung des Verfahrens, indem sie für dieses Verfahren die Pflichten eines Bundesgliedes auf sich nimmt.

Das Verfahren wird ergeben, daß Deutschland, von dem ersten Akt an, seine Vertragspflichten nach besten Kräften zu erfüllen, keinen Anlaß zu der Friedensstörung gegeben hat.

Wir glauben nicht, daß die deutsche Regierung klug gehandelt hat, als sie sich entschloß, die Entscheidung des Völkerbundes anzurufen. Es muß damit gerechnet werden, daß der Völkerbund die „Böswilligkeit“ Deutschlands feststellt, selbst wenn die „Sanktionen“ als Vertragswidrig bezeichnet würden. Damit wäre in den Augen der ganzen Welt das Verhalten der Entente moralisch gerechtfertigt und Deutschland erschien wiederum als der Störenfried und all unsere Versicherungen von unserm ernstem Willen zur Wiedergutmachung würden verstärktem Mißtrauen begegnen.

180 Milliarden Goldmark.

Nach dem Versailler Friedensvertrag ist die „Reparationskommission“ verpflichtet, bis zum 1. Mai 1921 der deutschen Regierung eine Aufstellung über die Kriegsschäden zu übergeben. Das ist nun geschehen, die einzelnen Länder der Alliierten haben ihre Entschädigungsansprüche aufgezählt, und zwar jedes Land in seiner eignen Währung. Dadurch ist die Wiedergabe in deutschen Begriffen außerordentlich erschwert. Nach einer Berechnung im Wiederaufbauminiesterium betragen die Forderungen insgesamt 180 Milliarden Goldmark. Das ist die Summe, die wir zu bezahlen hätten, wenn wir sofort in bar zahlen könnten. Das ist natürlich unmöglich. Der Friedensvertrag sieht dafür eine Frist von 30 Jahren vor und die Summe erhöht sich durch die während der 30 Jahre anfallenden Zinsen und Zinseszinsen. Was das bedeutet, wissen wir aus den Londoner Verhandlungen. Die sogenannten Pariser Forderungen, die eine Zahlung von 226 Milliarden Goldmark in 42 Jahren vorsehen, wurden von der deutschen Reichsregierung übereinstimmend mit den Alliierten auf eine Gegenwartsforderung von 53 Milliarden Goldmark zurückgerechnet. Diese Forderung ist für das deutsche Volk schon unerträglich, geschweige denn die jetzt von der Reparationskommission verlangten 180 Milliarden.

Nach dem Versailler Friedensvertrag soll bei Aufstellung der Reparationsforderungen der deutschen Regierung „nach Billigkeit Gehör“ gegeben werden und gleichzeitig mit den Forderungen soll die Reparationskommission aber auch einen Tilgungsplan übergeben, nach dem Deutschland in 30 Jahren seine Schuld abzahlen soll.

Der Plan ist noch nicht übergeben worden und man darf wohl mit Recht darauf gespannt sein, wie die Reparationskommission sich die Zahlung denkt. Die Kommission hat der deutschen Regierung eine Frist von 14 Tagen gesetzt, innerhalb welcher die deutsche Regierung sich zu den Forderungen der Reparationskommission „nach Billigkeit“ äußern darf. Geschieht das nicht, dann bestehen die Forderungen nach dem Versailler Vertrag zu Recht.

Nach Mitteilung der deutschen Regierung sind die Unterlagen für die Forderungen äußerst dürftig. Trotzdem wird die Regierung alles tun, um innerhalb der gegebenen Fristen eine Antwort zu erteilen.

Die Summe von 180 Milliarden Goldmark stellt die von den Ententestaaten angenommenen tatsächlichen Schäden dar, deren restlose Wiedergutmachung die obige Summe erfordert. Die Zahlungsverpflichtung Deutschlands ist aber begrenzt, und zwar muß bei der Festsetzung seiner Zahlungsverpflichtung auf seine Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werden.

Die erste Rate hat die Reparationskommission eingefordert, und zwar soll Deutschland bis zum 1. Mai 1921 20 Milliarden Goldmark an die Alliierten zahlen. Die bisherigen Leistungen Deutschlands beziffern die Alliierten auf ganze 8 Milliarden, während Deutschland eine Summe von 21 Milliarden nennt. Eine genaue Aufklärung dieser Differenz ist dringend notwendig.

Wehrmacht-Verorgungs-gesetz.

Dem Reichstag ist ein Gesetzesentwurf über die Versorgung der Angehörigen des Reichsheeres und der Reichsmarine sowie ihrer Hinterbliebenen (Wehrmachtverorgungs-gesetz) zugegangen.

Das Versorgungs-gesetz geht bei der Versorgung der Unteroffiziere und Mannschaften von völlig andern Prinzipien aus als bei der Versorgung der Offiziere. Unteroffiziere und Mannschaften haben in der Regel nach Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstverpflichtung nur Anspruch auf Uebertragungs-geldernisse. Offiziere dagegen schon nach Abo-vierung einer zehnjährigen Dienstzeit auf lebens-längliche Pension. Nur Unteroffiziere und Mannschaften, die nach einer Dienstzeit von mindestens 18 Jahren wegen Dienstunfähigkeit entlassen werden, können auf ihren Antrag nach den für Offiziere vorgesehenen Vorschriften verfahren werden.

Sonst richtet sich die Dauer der Uebertragungs-geldernisse nach der absolvierten Dienstzeit im Höchstfalle werden sie drei Jahre lang gewährt. Dienstbeschäftigte Mannschaften haben außerdem noch auf die Leistungen des Reichsverorgungs-gesetzes Anspruch.

Die völlig verschiedenartige Versorgungsbehandlung von Offizieren und Mannschaften kann nur dazu führen, die Rekrutierung in der Reichswehr zu stärken.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung.

Berlin, 15. März.

Nach Erledigung einiger Anfragen wird der Haushaltsplan für 1921 weiterberaten in Verbindung mit Gesetzesentwürfen zur Aenderung des Rindwarenersteuergesetzes und des Zudersteuergesetzes sowie zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Kohlensteuergesetzes, schließlich der Entwurf eines Süßholzesgesetzes. Der Haushaltsplan geht auf Antrag Mumm (dt.-natl.) an den Hauptausschuß, die Steuerentwürfe an den Steueraus-schuß.

Die Aussprache beim Reichsministerium des Innern wird fortgesetzt.

Präsident Loh: Die Redner der zweiten Rednerreihe sollen nur 30 Minuten sprechen, denn es muß möglich sein, im Laufe der Woche die Haushaltspläne für 1920 und 1921 zu erledigen. Das geht nur, wenn die Redner sich Einschränkungen auferlegen, die Fraktionen in beschlußfähiger Anzahl anwesend sind und wenn der Geschäftsführung auch sonst keine Schwierigkeiten gemacht werden. Wir wollen dann nach den Osterferien ohne die bisherige Geheer in gründlicher Weise an die gesetzgeberischen Arbeiten herantreten, und wir wollen unsre Zeit so einteilen, daß die Abgeordneten auch ihren anderen Geschäften nachgehen können. (Beifall.) Die Plenarsitzungen sollen dann täglich nur von 2 bis 5 Uhr stattfinden, und alle 14 Tage sollen ein Sonntags- und ein Montag-Sitzungstagen sein. Wir wollen wieder zu einer geordneten Arbeitsweise zurückkehren. (Beifall.) Dann werden auch die Herren von der Presse und die Verlobung am Acht-hunderttag verzeihen. (Weiterer Beifall.) Auch hier kann uns nur Arbeit retten.

Abg. Hofmann (Ludwigshafen, Str.): Die Ausgestaltung des Schulwesens ist Sache der Länder, wir sind grundsätzlich gegen die Reichsschulen.

Abg. Feuermann (Dt. Sp.): Auf dem Schulgebiet hätten wir viel schnellere Kulturarbeit leisten müssen; das Reichsschulamt muß mit der höchsten Autorität ausgestattet werden. Der Religionsunterricht darf auf keine andre Weise betrieben werden, als wir es schulmäßig gemohnt sind.

Staatssekretär Schulz: Dem allgemeinen Drängen auf kulturelle Fortschritte steht leider die Verarmung des Reiches entgegen. Der Reichsschulsausschuß hat sich durchaus bewährt. Die Reichsschulkonferenz hat eine große Bedeutung und brachte viel Material für die Schulgesetzgebung der nächsten Jahre. Statt einer Wiederholung der Konferenz wird das Reichsministerium des Innern aber von Fall zu Fall Sachaus-schüsse einberufen. Hoffentlich gelingt die Förderung der Lehrerbildung trotz der Bedenken der Finanzverwaltung. Der erste Versuch, ein einheitliches Schuljahr durchzuführen, ist

am Widerstand Bayerns gescheitert.

Dort hat man sogar Plakate dagegen verbreitet.

Abg. Dr. Löwenstein (Unabh. Soz.): Geschäftigkeit herrscht genug im Reichsministerium des Innern, aber es fehlt an einer aus der Not der Zeit herausgebornen Idee und an der Entschlußkraft ihrer Durchführung. Der Reichsminister bekommt föderalistische Anwandlungen nur dann, wenn es sich darum handelt, reaktionäre Vorrechte einzelner Länder zu schützen. Der Aufstieg der Tüchtigen scheitert an den Vorrechten der Besitzenden und an finanziellen Hindernissen. Unser Antrag auf obligatorischen Besuch der Schulberggärten soll der erste Schritt sein zu einer wirklichen Arbeitsgemeinschaft und einem einheitlichen Aufbau des Schulwesens.

Abg. Einfeldt (Dem.): Wir wünschen eine wahrhaft nationale Schule, wollen aber die Mitwirkung der Familie nicht ausschalten.

Abg. Müller (Franken, Soz.): Am nächsten Sonntag findet die Abstimmung in Oberschlesien statt; da fürchten nun die Beamten und Arbeiter, die sich für Polen eingesetzt haben, daß sie terrorisiert werden, wenn die Abstimmung, wie wir hoffen, für Deutschland ausfällt. Nach dem Friedensvertrag ist eine Maßregelung unzulässig, wir halten aber eine Erklärung des Reichsministers für wünschenswert.

Reichsminister des Innern Loh: Die Reichsregierung denkt nicht daran, nach der Abstimmung irgendeine Politik der Rache zu treiben. (Beifall.) Wir wollen es nicht so machen wie Herr Korfant, der heute bereits denjenigen, die sich für Deutschland eingesetzt haben, Rache angedroht hat. (Hört, hört!) Bezüglich der negativen oder positiven Erklärung beim Religionsunterricht gibt der Wortlaut der Verfassung keine bestimmten Richtlinien. Es wäre besser, wenn die Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen wollen, eine Erklärung abzugeben hätten. Da aber ein Verfassungsbruch nicht vorliegt, kann gegen die Länder, die anders verfahren, nicht eingeschritten werden. Bei den Polizeikosten im Haushalt handelt es sich meist um Zuschüsse an die Länder und um Erlöse für Turnplatzgebühren, die entstanden sind durch Aufzucht und Aufzucht. Die Zivilhilfskassen haben keine Ver-

anlassung, hier Beschwerde zu führen; sie sollten vielmehr beitragen, daß diese Kosten geringer werden. An der Aufgab die Kostage der deutschen Wissenschaft und Kunst zu beteiligen sollte das ganze Volk mitarbeiten.

Staatssekretär Albert: Der Ausschuß zur Vereinfachung der Verwaltung soll keineswegs ein Begräbnis 1. Klasse sein. Mit einer Verminderung der Ministerien ist es nicht getan, die Sparmaßnahme muß vom Reich auf die Länder übergehen.

Abg. Frölich (Komm.): Die Erklärung des Ministers in der ober-schlesischen Frage kann in der Bevölkerung nur Verwirrung hervorrufen. Die alte Regierung hat die polnische Bevölkerung ausgenutzt (Große Entrüstung rechts, Pfuirufe, Gegen-rufe der Kommunisten.) Was Sie gestern hier aufgeführt haben ist nichts weiter als Komödie und Volksbetrug. Wir fordern die Arbeiterklasse zum Sturz der Regierung auf.

Kommunistisch-unabhängiger Zusammenstoß.

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Während unser Parteikonferenz in Halle habe ich von einem Moskower einen Brief erhalten der dazu gebungen war, mich zu ermorden. Mir wurde gedroht, daß Leute wie ich, Kautsky usw. wegen

Bremsung der revolutionären Arbeiterbewegung

erschossen werden sollen. Bei den Feststellungen, die meine Parteifreunde im Hinblick auf diesen Brief machten, kamen wir zu folgendem Resultat: Der terroristische Briefschreiber hat sinngemäß erklärt, daß innerhalb der Parteiorganisation eine Unterorganisation gebildet sei zur Beseitigung revolutionsfeindlicher Führer. Weiter erklärte der Mann, daß gerade er zu meiner Ermordung beauftragt worden sei, da er infolge angeblicher Unzuverlässigkeit nicht vor Gericht gezogen werden könne. Ich habe dies daselbst Rezept, nach dem der Abg. Haake hier vor dem Reichstag erstoffen worden ist. Durch die maßlosen ebrenrührigen Angriffe des Abg. Ledebour gegen mich bin ich gezwungen, völlig Aufklärung zu schaffen. Die kommunistische Partei hat sich niemals gegen derartige Vorwände gewandt. Nicht nur mir sind solche Drohungen zugegangen, sondern auch Parteifreunden und Westfalen. Ich bezeichne diese Organisation als eine Mörderzentrale. (Stürmische Unruhe b. d. Komm.) Auch rechts beider-berartige Mörderzentrale, die bei Nichtrecht und Mofa Zentrum-burg so gut funktioniert haben. Von dem Augenblick an, wo ich den Moskauer insamen Versuch, unre Partei zu sprengen und uns unter das Moskauer zentralistische Diktat zu stellen, aufgetreten bin, war ich bei den Kommunisten der Beschäftigte und Verleumdete. Ich werde aber weiter so handeln wie Haake, weil ich nicht will, daß diese Verleumdung der deutschen Arbeiter mit terroristischen Ideen weitergeht, und ich hoffe, daß der gesunde Sinn der deutschen Arbeiter diese Terroristen abschütteln wird. (Beifall b. d. Unabh. Soz.)

Abg. Dr. Levi (Komm.): Es wäre Pflicht des Abgeordneten Ledebour gewesen, die Kommunisten, von denen er selbst zugibt, daß es auch anständige gibt, mit dem Material so bekannt zu machen, daß sie in der Lage seien, nachzuprüfen. Wenn der Abgeordnete Ledebour von diesem selbstverständlichen Brauch abgegangen ist, so sage ich:

Die ganze kommunistische Mörderzentrale

und alles, was dahinter steht, ist, milde ausgedrückt, ein Phantasieprodukt. Wenn der Abgeordnete Ledebour noch imstande wäre, seine Sinne zu zählen, so müßte er einsehen, daß in Deutschland der Staatsanwalt noch nicht eingesehen ist, der nicht eine kommunistische Mörderzentrale aufdecken würde, wenn er sie bekäme. Im gegenwärtigen Augenblick war die Folge der Behauptung des Abgeordneten Ledebour, daß der Minister des Innern sich ausdrücklich auf diese Aussagen berufen konnte zum Zweck der Durchführung von Ausnahmemaßregeln gegen Kommunisten. Ich glaube, daß auch der Abgeordnete Ledebour den heutigen Tag nicht als einen Ruhmestag seiner langen parlamentarischen Vergangenheit betrachten wird. Wenn ein Mann, der jahrzehntelang innerhalb der sozialdemokratischen Bewegung gestanden hat, sich heute nicht stellt und an der Hand terroristischer Einzelakte — wohl wissen wir, wie wir Kommunisten zum Einzelterror stehen — es unternimmt, die kommunistische Partei und die kommunistische Internationale herunterzuziehen, so muß ich dem Abgeordneten Ledebour sagen: Wenn fürst Bis marck damals den Schurkenstreifen unternahm, die Sozialdemokratische Partei zu besubeln, hat er das eine für sich, daß er nicht wußte, was die Sozialdemokratie ist; aber bei dem Abgeordneten Ledebour müßte man annehmen, daß er weiß, was Sozialismus und Kommunismus ist. Wenn ich an den Abgeordneten Ledebour den Maßstab lege, würde, den ich an den Fürsten Bis marck lege, den Maßstab eines Mannes, der weiß, was er tut, so kann der Abgeordnete Ledebour ungefähr ermessen, welche Urteile über ihn fallen müßten. Ich fällt dieses Urteil nicht. Ich kann nur sagen:

Angeht dieser Ruine,

als die sich heute ein Mann entfällt, der 30 Jahre im sozialistischen Leben steht, rede ich nicht mehr von Verleumdung und rede auch nicht von einem Versuch, eine moralische Mörderzentrale zu bilden gegen die Kommunisten; ich kann dem Abgeordneten Ledebour nur eins sagen: Armer Teufel! (Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. Hofmann (Komm.): Ich habe auch Hunderte von Briefen mit Lobesurteilen bekommen, ich habe sie aber nur als Spezialitäten auf. Herr Ledebour braucht wieder einmal ein Poje als Wärtzer, um das komponierte Ansehen seiner Partei wieder etwas aufzurichten.

Damit schließt die Aussprache. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird der Antrag Aderhold (Unabh. Soz.) die Entwertung und Auflösung der bayerischen Einwohnerewerbs-scheine durchzuführen und dem Reichstag den Notenwechsel zwischen Bayern und dem Reich vorzulegen, mit den Stimmen der sozialistischen Parteien gegen die pärtlich vertretenen bürgerlichen Parteien angenommen. (Wahol und Weiterkeit links.) Einstimmig angenommen wird der Antrag, einen Gesetzesentwurf einzubringen zur Regelung des Verfahrens beim Vollentscheid sowie der Antrag auf Verhaftung der Schuldigen an der Verhaftung der Abg. Solshorn (Welfe) und Schiele (dt.-natl.).

Abg. Knieck (Dem.) begründet dann eine Entschließung über schnelle Maßnahmen gegen alle Kommunalisierungen, fordert werden, die den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand bedrohen.

Abg. Henke (Unabh. Soz.): Auch mit dem demokratischen Antrag wird man die ökonomische Entwicklung nicht aufhalten können. Im Frieden sind von den kommunalistischen Betrieben immer genügend Ueber-schüsse erzielt worden. Die Drogenlosten-schaften haben oft trotz billigerer Arbeit günstiger abge-schlossen als die Unternehmer. Die Kommunalisierung kann man aufhalten, aber nicht dauernd verhindern. Wir lehnen den demokratischen Antrag ab.

Die Abg. Hammer (dt.-natl.) und Hausmann (D. Sp.) stimmen dem Antrag gegen die Kommunalisierung zu und pol-misieren gegen den Abgeordneten Henke.

Der Antrag Trimborn wird gegen alle Sozialisten angenommen.

Abg. Wulle (dt.-natl.): Trotz der Entschließung der National-versammlung geschieht nichts gegen die unbilligen Auswüchse bei öffentlichen Schauspielen. Die Aufführung von Schmeißel-„Reigen“ auf einem Berliner Theater ist eine Verachtung der deutschen Geistes und der deutschen Kultur. (Zuruf Malgott (Komm.): Da geben doch bloß Ihre Kreise hin. Die Arbeiter haben nicht Geld und Zeit dazu! Lebhaftige Zustimmung.) werden überhaupt nur noch Stücke von ausländischen Autoren aufgeführt, z. B. dem Deutschenhafter Scham, die deutsche Dichtung aber ist zum Völkerverderber geworden. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Löwenstein (Unabh. Soz.): Die Aufführung der „Reigen“ war gerade in der „Deutschen Tageszeitung“ besonde-

auffallend annonciert. Bekämpfen Sie doch zuerst in Ihren Reihen die unglaubliche antisemitische Schmutz- und Schundliteratur.

Angenommen werden die Entschuldigungen Schreiber (Str.), die eine Denkschrift über die Maßnahmen zur Förderung planmäßiger Leibesübungen sowie den Betrag von 200 000 Mark für eine pädagogische Auskunftsstelle bei der Abteilung II des Ministeriums fordern.

Abg. Luther (Dt. Vp.) wendet sich gegen unabhängige Anträge auf Abschaffung des Religionsunterrichts.

Abg. Frau Max (Dt. Vp.) begründet eine Entschliegung, daß die Schüler der Oberklassen in den Friedensvertrag eingeführt werden sollen.

Abg. Frau Dransfeld (Str.) spricht gegen die Gabe von 100 000 Mark an die Filmindustrie.

Abg. Löwenstein (Unabh. Soz.) wendet sich gegen die Lehrbücher, die zum großen Teil zu monarchistischer Propaganda mißbraucht werden. Den Antrag auf Unterweisung der Schulkinder im Friedensvertrag lehnen wir ab.

Abg. Sellmann (Soz.): Die Bitteln für die Förderung des Schulwesens sind aufreißend niedrig. Der Entschliegung, statt 100 000 Mark 5 Millionen für wissenschaftliche Zwecke einzustellen stimmen wir mit Freuden zu. Die Reibungen zwischen Volksschullehrern und Oberlehrern müssen aufhören. Die Kündigung des Weimarer Schulkompromisses verletzt die Verfassung. Er ist ebenso verfassungswidrig wie der unabhängige Antrag, den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach abzuschaffen. Wir lehnen deshalb beide Anträge ab.

Abg. Mumm (Dt.-natl.) zieht die Entschliegung betr. Teilnahme am Religionsunterricht zugunsten der gemeinsamen Entschliegung der bürgerlichen Parteien zurück; daß Dr. Löwenstein von Deutschnationalen verhindert worden ist, in Berlin vor den Lehrern zu sprechen, sei eine Verleumdung! Die Nichtbestätigung Löwensteins als Oberschulrat ist ausgegangen von den mehrheitlich sozialistischen Ministern Sebering und Gaenisch. (Hört, hört! rechts.)

Die Verhandlungen dauern bis in die späten Nachmittunden fort. Die Pressevertreter machen Schluß.
Mittwoch 1 Uhr: Reichswirtschaftsministerium. —

Die Rache der Armenier.

In Berlin hat am Dienstag auf offener Straße ein armenischer Student den ehemaligen türkischen Großmeister Talaat Pascha erschossen. Talaat Pascha hielt sich seit zwei Jahren mit seiner Frau ohne Kenntnis der deutschen Behörden mit Unterbrechungen in Berlin auf. Er wohnte als Ali Sah in der Pension am Knie in der Hardenbergstraße 4/b. Den Decknamen hatte Talaat Pascha deshalb gewählt, weil er nach dem Vertrag von Versailles als Führer der jungtürkischen Bewegung der Entente hätte ausgeliefert werden müssen, wenn es den deutschen Behörden bekannt gewesen wäre, daß er sich in Berlin oder überhaupt in Deutschland aufhielt. Er lebte vollkommen zurückgezogen, und soll sich in keiner Weise politisch betätigt haben. Der Zusammenbruch des Vierbundes machte Talaat Pascha zum Flüchtling, weil er auf der Auslieferungsliste der Entente stand als Mitschuldiger an der grauenhaften Niedermetzelung des armenischen Volkes durch die jungtürkischen Machthaber. In Talaat Pascha sahen die Armenier die treibende Kraft dieses ungeheuren Verbrechens, und trotzdem er sich verbarg, hat ihn die rächende Gugel gefunden. —

Soldatenschinder Hiller.

In der Sitzung am Dienstag wird in der Beweisaufnahme fortgesetzt.

Zuerst soll Sachverständiger Dr. Krause gehört werden. Er äußert sich, daß er als Psychiater Hiller im Jahre 1918 untersucht hat. Hiller war damals der Soldatenschinder angeklagt. Der Regimentsarzt Dr. Koch sprach damals Zweifel an seiner geistigen Verfassung aus. Hiller hatte einen Sergeanten — wie die Anklage annahm — im Affekt mißhandelt. Hiller behauptete, er habe sich von dem Sergeanten bedroht gefühlt. Als ich ihn untersuchte, stellte ich fest, daß er 1918 ein nervöser, gereizter Mensch war. Es kann keine Rede sein, daß er, der Angeklagte, geisteskrank ist, aber er neigt zu impulsiven Handlungen. Seine damalige Mißhandlung hat sein Leben noch verkompliziert.

Rechtsanwalt Dr. Hirschfeld: Glauben Sie, daß der Angeklagte im Affekt nicht gewußt hat, was er tat? Prof. Dr. Krause: Nein, er hat sicher die Verstellung seiner Handlung, auch wenn ihm die Hemmung des Bewußtseins fehlte. Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß § 51 keine Anwendung finden kann.

Dann wird der Schlosser Orthmann vernommen, der bei der 12. Kompanie Krankenträger war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Hiller den Helmke einmal getreten habe, erklärt der Zeuge, daß er sich dessen nicht entsinnen könne. Ich

selbst, so sagt der Zeuge, war von Dr. Müller krank geschrieben, aber Hiller sagte, ich müsse das bleiben.

und gerich meine Krankenscheine.

Hiller behauptete zu mir, daß Helmke nicht krank sei, sondern nur den Kranken marriere. Aber man durfte Hiller nicht widersprechen, sonst war der Teufel los. Vors.: War Helmke sehr krank, als Sie ihn zur Latrine führten? Zeuge: Er blühte ganz stark, er war krank. Vors.: Gaben Sie, daß Hiller den Helmke gedroht hat? Zeuge: Den Helmke nicht, aber bei anderen sah ich es. Wenn sich Leute bei Hiller krank melten, jagte er sie weg. Vors.: Helmke soll auf Befehl kein Essen bekommen haben? Zeuge: Das weiß ich nicht. Rechtsanwält Hirschfeld: Sie mußten über den Gesundheitszustand doch dem Arzte Meldung machen? Zeuge: Wir mußten erst dem Kompanieführer Meldung machen, dann dem Arzte. — Dr. Müller befragt diese Angaben. — Rechtsanwält Hirschfeld: Sie sollen auf dem Wege zur Latrine selbst gestochen haben? Zeuge: Davon weiß ich nichts.

Als nächster Zeuge wird Oberst Graf v. d. Schulenburg vernommen, der im März 1918 Kommandeur des Gardefüllregiments in den Karpathen war. Er sagt aus: Hiller war ein ausgezeichnete Offizier, der stets auf dem Posten war. Die Schwierigkeiten waren damals ungeheuer, da wir keine Lebensmittel hatten. Vors.: Wußten Sie, daß Hiller seine Leute mißhandelte? Zeuge: Wenn ich etwas gehört hätte, wäre ich eingeschritten. Erst nach Auflösung Hillers kam die Mißhandlung eines Unteroffiziers zur Sprache, die ich der Division weitermelte. Vors.: Wie wurden Arrestanten behandelt? Zeuge: Ich kann mich besonderer Befehle nicht entsinnen. Ich nehme an, daß ein Bataillonsgefangener auch vom Bataillon verpflegt wurde. Rechtsanwält Hirschfeld: Wie war die Disziplin? Zeuge: Bei dem Ersatz, den wir bekamen, schlecht.

Zeuge Knöppler hat gesehen, wie Helmke und Kaiser aus dem Loch nach der Latrine geführt wurden. Helmke konnte nicht mehr stehen. Hiller hat ihn angeschrien: „Du Schwein!“

Ist denn das Mißlieb noch nicht verreckt!

Wilst Du wohl laufen! Zu einem Unteroffizier sagte Hiller: Sorgen Sie dafür, daß die Keris nichts zu treffen und laufen bekommen. Helmke fiel bei dem ganzen Vorgang immer wieder in die Knie. Tags darauf war er tot. Der Arzt, Doktor Müller, habe mit Hiller den Bericht über den Tod Helmkes besprochen. Danach sollte gesagt werden: „Tod durch Erfrieren. Wiederbelebungsversuche erfolglos.“ Zum Schluß wird der Zeuge Hammer, ein Onkel des verstorbenen Helmke, vernommen. Er weiß, daß Helmke an einer besonderen Krankheit litt; er sei ein sogenannter „Mutter“ gewesen. Die ihm widerfahrte Behandlung mag vielleicht seinen Tod beschleunigt, ihn aber doch wohl nicht unmittelbar herbeigeführt haben.
Fortsetzung Mittwoch 10 Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Sprengzellen im Bergarbeiterverband.

Die Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Halle ist in der Lage, ein Rundschreiben der kommunistischen Partei bekanntzugeben, aus dem mit aller Klarheit hervorgeht, daß die Kommunisten das Bestreben haben, einen der größten Verbände Deutschlands zu zerlegen. Das Rundschreiben ist an die Vertrauensleute der kommunistischen Partei gerichtet und entkammt der Bezirksleitung Halle-Verseburg. Es ist unterzeichnet von dem Sekretär Bowitzki und trägt das Datum vom 6. März d. J. Das Rundschreiben lautet:

Betrifft: Bezirks-Bergarbeiterkonferenz in Halle a. d. S. Werte Genossen!

Am 29. Mai 1921 tagt in Giechen der Verbandstag des Bergarbeiterverbandes. Da auf dieser Tagung wichtige Entscheidungen zu erwarten sind, so müssen sich die kommunistischen Mitglieder des B. A. B. schon rechtzeitig über die Stellung von Anträgen und dergleichen verständigen. Zu diesem Zweck findet für den Bezirk Mitteldeutschland am Sonntag den 20. März 1921, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark“ zu Halle eine Bezirksbergarbeiterkonferenz statt. Die Tagesordnung wird im Tagungslokal bekanntgegeben. Alle Ortsgruppen der Vereinigten Kommunistischen Partei, in welchen eine entsprechende Anzahl Genossen, die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes sind, vorhanden sind, haben zu dieser Konferenz mindestens einen Delegierten zu entsenden. Die Delegationskosten trägt jede Ortsgruppe selbst. Den Delegierten ist ein Mandat von der örtlichen Parteileitung auszustellen.

Mit kommunistischem Gruß gez.: Unterschrift.

Die Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter in Halle weist zugleich mit der Veröffentlichung des Schreibens ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen, welche sich an der Konferenz der Kommunisten beteiligen, sich damit außerhalb des Verbandes stellen.

Wir reiben diesen neuesten Beweis für die „eheliche“ Absicht der Kommunisten, die Einigkeit in den Gewerkschaften zu erhalten, den vielen hundert andern an. Sie mögen nur ruhig so weiter-

machen. Je schlimmer sie es ertrinken, umso mehr schaden sie. Je schlimmer sie es treiben und je offener sie den Kampf gegen die Gewerkschaften führen, desto eher wird die gesamte organisierte Arbeiterschaft erkennen, daß die Sonderbündler in der kommunistischen Partei, die Heloten Kossaus und Helfershelfer des Kapitals und der mit ihm verbundenen Reaktionen, die größte Gefahr für die Arbeiterschaft und ihre Organisationen sind. —

Niederlage der Kommunisten in Frankfurt a. M. In der Jahresgeneralversammlung der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. des Metallarbeiterverbandes hatten die Kommunisten alle Mann aufgebunden und bereits eine Stunde vor Arbeitsluß die Betriebe verlassen, um den Saal rechtzeitig besetzen zu können. Aufällig war, daß die kommunistische Vorklageliste Namen für alle Plätze enthielt, nur für den Posten des Kassierers nicht. Die Wahl der Ortsverwaltung und der Parteidelegierten sowie der Vereinsten und Jugendkommission ergab den Sieg der Liste der vereinigten Vertrauensleute. Der bisherige Bevollmächtigte Mulanski wurde mit über 1500 Stimmen gegen etwa 500 kommunistische Stimmen wiedergewählt. Ebenso der bisherige Kassierer Ulrich, auf den 2000 Stimmen entfielen. Die Kommunisten, die bis jetzt drei Mandate im Gewerkschaftsrat inne hatten, wurden nicht wiedergewählt. —

Notizen.

Der Kommunist Stücker aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Der Vorsitzende der deutschen Kommunisten, Walter Stücker, der als Delegierter der kommunistischen Partei am Reichsberger kommunistischen Parteitag teilnahm, ist aus dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik ausgewiesen. Ihm werden staatsrechtliche Freiheiten zum Borenuj gemacht. Zur Erklärung sei hinzugefügt, daß in Archenberg in Böhmen vor ein paar Tagen die deutsche kommunistische Partei der tschechoslowakischen Republik gegründet wurde, und zwar unter Führung des Reichsberger Abgeordneten Kreidick. Gleich zu Beginn der Tagung beschloß die junge Partei den Anschluß an die dritte Internationale. Ihre parlamentarische Vertretung besteht aus drei Abgeordneten. Ihren Mitglieder hat sie an einer Minderheit deutschböhmischer Textilarbeiter, die durch die zunehmende Arbeitslosigkeit radikalisiert worden sind. Die überwiegende Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei steht nach wie vor hinter der Sozialdemokratischen Partei. —

Ein unabhängiger Spitzel entlarvt. Aus Halle wird der „Moten Jahne“ geschrieben: Seit dem Kapp-Putsch beuteten verschiedene Kommissare darauf hin, daß sich im Mansfelder Seekreis in ausgedehntem Spitzeltum dreihundertgemacht hat, dem bedauerlicherweise auch Arbeiter in Parteifunktionen angehörten. Das konnte man daraus schließen, daß das arbeiterfeindliche „Heftblätter Tageblatt“ über alle Besprechungen, die in internen Kreisen gehalten wurden, genau unterrichtet war. Mit der Spaltung der Partei haben die Spitzelberichte des „Heftblätter Tageblattes“ plötzlich aufgehört. Um die Urheber dieser Spitzelberichte zu ermitteln, hat ein Eisenbahner Genosse gegen das „Heftblätter Tageblatt“ eine Verleumdungsklage angedreht. Es hat sich nun herausgestellt, daß der unabhängige Stadtvorordnete Busch in Giesleben — die „Motte Jahne“ nennt ihn „menschenfeindlich“ —, der seit der Revolution dem Magistrat der Stadt Giesleben als Arbeiterrat zugeordnet ist, den fraglichen Spitzelbericht des „Heftblätter Tageblattes“ verfaßt hat. —

Die Tunnelstößen im Reich. Im Hauptauschuß des Reichstags erklärte das Reichsministerium des Innern bezüglich der Aufwendungen des Reiches für die durch innere Unruhen innerhalb des Reichsgebietes verursachten Schäden, daß der Umfang der Tunnelstößen anfänglich auf 600 Millionen Mark geschätzt wurde, daß aber voraussichtlich diese Summe nicht ausreichen werde, weshalb außer dem im Etat 1920 bewilligten vierhundert Millionen Mark im diesjährigen Etat noch eine weitere Summe von fünfhundert Millionen Mark angefordert werden müsse. Bezahlt seien bisher circa achtzig bis hundert Millionen Mark, aber das seien nur Vorentscheidungen. —

Ein Reichs-Schuljahr. Der bayerische Landtag hat einstimmig den von der Regierung vorgeschlagenen Entwurf angenommen, wonach auch in Bayern wie in den übrigen Ländern eine neue Schuljahrordnung eingeführt wird. Das Schuljahr beginnt künftig am 1. Mai und schließt Ende April. —

Mumm und Rumpff. In der vorletzten Reichstagssitzung leistete sich der deutschnationalen Abgeordnete Mumm folgende Sätze: „Die Ohrenfrage muß gelöst werden. Das kann nicht geschehen, wie es Minister Heine nach Art des Hundeschwanzes gemacht hat, dem schließlich das Lebenslicht ausgeblasen wird.“ —

Große Arbeitssolendemonstrationen in Weimar. Große Arbeitssolendemonstrationen fanden am Montag vormittag vor dem Gebäude des Thüringischen Landtags in Weimar statt. Es waren Arbeitssolende aus dem ganzen Lande zusammengekommen. —

11 956 Eisenbahndiebstähle im Bezirk Erfurt. Welchen Umfang die Eisenbahndiebstähle angenommen haben, zeigt eine Statistik, die das Amtsbüro der Eisenbahndirektion Erfurt über die 1920 im dortigen Bezirk ermittelten Fälle bekanntgibt. Danach wurden 11 956 Diebstähle festgestellt. Davon entfielen 551 auf die Postsendungen, 98 auf Erzeugnisse, 4336 auf Güter, 557 auf Frachtpakete und 416 auf Waarenladungen. Es wurden als Schuldige — Diebe und Fehler — 895 Personen ermittelt, und zwar 106 Beamte, 360 Bezirksbeamte und Arbeiter und 429 Privatpersonen. —

Von Donnerstag den 17. März bis Mittwoch den 23. März

Billige Hosen = Woche!

Jetzt erst recht, nachdem durch den Abbruch der Londoner Verhandlungen die Notwendigkeit der Stärkung des Binnenmarktes erwiesen ist, muß die Bedarfsdeckung breiterer Schichten unsers Volkes erstes Ziel der Wirtschaft sein. Durch einen abermaligen Preis-Abbau wollen wir den Einkauf desjenigen Kleidungsstückes, des Beinkleides, in dem offenbar der größte Bedarf vorliegt, ermöglichen. Ohne Rücksicht auf frühere Herabsetzungen, ohne Rücksicht auf die alten Einkaufspreise, nur mit Rücksicht auf die neue Wirtschaftslage, ermöglicht durch neue große Einkäufe zu ganz besonders niedrigen Preisen, stellen wir

unser gesamtes Hosen-Lager zum Sonderverkauf!

Preise der billigen Woche: 45, 85, 95, 125, 140, 175, 195, 210, 225, 240 Mk.

Ferner große Posten Sporthosen
150, 175 u. 225 Mk.

S. Esders & Co.

Erstes Herren-Bekleidungshaus,
Magdeburg, Breitweg 45/47

Besonders günstiges Angebot in Damen-Konfektion!

durch vorteilhaften Einkauf einiger Gelegenheitsposten

Strickjacken

in Seide in verschiedenen Farben Mk. 275⁰⁰ 390⁰⁰
in Wolle, aparte Farbenzusammensetzung Mk. 295⁰⁰ 390⁰⁰

Jumpers

in reiner Wolle, elegante, fesche Form Mk. 175⁰⁰ 195⁰⁰ 255⁰⁰

Weisse und bunte

Voile- u. Vollvoile-Blusen

Mk. 22⁵⁰ 29⁵⁰ 39⁵⁰ 49⁵⁰ 59⁰⁰

Staub-, Loden-, Alpaka- u. Seiden-Mäntel

in schwarz, marine, grün, braun, lila, mode
Mk. 275⁰⁰ 390⁰⁰ 490⁰⁰

Eolienne-Mäntel

teils Frauengrösse, mit Stickerei-Einsätzen 775⁰⁰ 1050⁰⁰

Einen
Posten vorzüglich
gearbeiteter
prima reinwollener
moderner

Garbardine-Kostüme

in schwarz, marine, braun, mode, grün,
mit

gutem Seidenfutter
früher. Wert bis Mk. 1600
jetzt Mark
790⁰⁰ 890⁰⁰
975⁰⁰

Einen Posten elegant. Frühjahrmäntel

aus gutem hellem, einfarbigem oder kariertem
Flausch oder Covercoat, mit Stepperei und
hellem feschem Kragen

Mk. 275⁰⁰ 295⁰⁰ 375⁰⁰ 450⁰⁰ 590⁰⁰

Röcke

in reinwollenen Cheviot, schwarz
oder marine Mk. 98⁰⁰ bis 149⁰⁰

in Alpaka, schwarz Mk. 175⁰⁰

in Eolienne, schwarz Mk. 198⁰⁰

in prima Kammgarn, elegante Form
in Plissee oder Falten, in einfarbig, schwarz
und marine } 295⁰⁰
bis
390⁰⁰

in hellen Streifen und in Schotten

Röcke für Backfische

85, 90 und 95 cm lang, aus bestem Satintuch, marine, plisziert, gut
verarbeitet Mk.

198⁰⁰

Wieder eröffnet im 2. Stock:

Erfrischungs-Raum

Kaffee - Schokolade - Gebäck

Eigene Werkstätten für Massanfertigung

eleganter Damen-Kleider und Kostüme

Steigerwald & Kaiser

Rastentwagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mundlos Aktien-Gesellschaft
593 Lübecker Straße 8.

Gehen Ihre
Uhren nicht?
Reparaturen jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher,
Schönebüschstr. 2a, fein Laden.

Trockenes Brennholz
(Pantinenab all) 581
liefert billigst frei Keller
Wilh. Hohmann
Halberstädter Straße 20.

ADREMA

adressiere maschinell mit
JOE LOE

GREIFBAR
werden die Erfolge jedes Be-
triebs erst durch die Adrema.
Sie schreibt nämlich stündlich
ca. 2000 verschiedene ladelo-
se und völlig fehlerfreie
Adressen.
Fordern Sie unsere Druckschriften!
E. Leventhal & Co., Magdeburg,
Königsstr. 21.

Firnīs

gar. reine Feinölware
pro Hilo 15 Mt.
bei Fassbezügen billiger
Fritz Goericke
823 Lackfabrik
Magdeburg, Othen-
frieder Straße 25.
- Tel. 7204. -

Besonders preiswerte Möbel

1 echt eich. Speisezimmer,
1 Herrenzimmer, 628
1 Schlafzimmer
alle drei Zimmer zusammen
8880 Mt.

Gustav Jentsch,
Magdeburg, Breitweg 150.

Wildunger Blasen- und Nierentee.

Hof-Apotheke
Breitweg 168. 639

Mod. Rindertwagen
au vert. Günther, Gracay,
Pfeifferstr. 10, S. L. 2 Tr. 818

Konkursmasse

verkaufte zu erstaunlich billigen Preisen

Anzug-, Paletot- u. Kostümstoffe

Birtlich reelle, gute Ware.

Tuchgroßhandlung Kärger, Königsstr. 64.

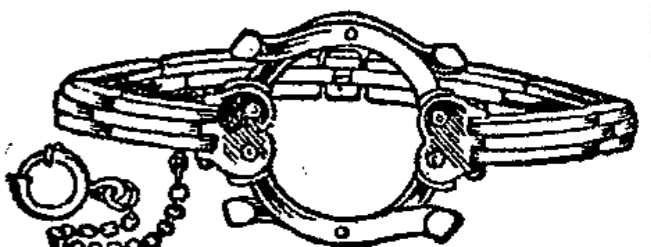
Musikinstrumente

Saiten und Zubehör
Große Auswahl 789
W. Kaufmann,
Halberstädter Str. 40.

Korpulente Herren
finden große Auswahl
in wenig getragenen
Waggereisen in
Frühmanns 8033
Giacca-Geschäft,
Breitweg 87, 1.

Krallenbänder

für jede Damenuhr passend



in Alpaka, Silber, Dublee von 13.50 Mk. an
F. O. Gasser Breitweg 21/22
neb. Berliner Str.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Wahlerleben. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 17. März, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im „Pring von Preußen“. Vortrag über „Mund und Zahnpflege“. — Malteier.

Groß-Ottersleben. Arbeiterjugend. Am Sonntagabend abends 8 Uhr bei Schloß Lietz und Konstantinabend.

Kreis Wangleben.

Klein-Mobdenleben, 15. März. (Sozialdemokratischer Verein.) In einer gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Landrat Genosse Sahn über die Wahlen. Trotz der Hitze gegen unsere Führer und gegen unsere Partei ist es gelungen, ein gutes Resultat zu erzielen. Genosse Sahn unterzog das Wahlergebnis in unserm Ort einer scharfen Kritik. Ist doch unser Ort der einzige im Kreise, der einen Rückgang der sozialistischen Stimmen zu verzeichnen hat. Einzelne kleine Landwirte glauben, wenn sie Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei würden, dann könnten sie in kürzester Zeit Großgrundbesitzer werden. Nicht aus Idealismus, sondern aus Egoismus sind sie also unserer Partei beigetreten. Nun wollen sie bei der Demokratischen Partei die Verwirklichung ihrer Wünsche erreichen. Aber auch bei den Demokraten wird ihr Verlangen nicht blühen, denn gerade die Demokratische Partei ist nicht gewillt, das Besitztum anzutasten, weil sie, wie jede andere bürgerliche Partei, die Wächlerin des Kapitals ist. Die Sozialdemokratie wird berattigen Mitgliedern keine Träne nachweinen. Offentlich bringen nun die Herrschaften den Mut auf und geben die Ämter, die ihnen von unserer Partei übertragen wurden, zurück. Unsere Mitglieder werden um so fester zusammenstehen und neue zuverlässige Mitglieder werden. Die bürgerlichen Blätter müssen aus den Arbeiterwohnungen verschwinden und dafür die Arbeiterpresse, die „Vollstimme“, von der werktätigen Bevölkerung gelesen werden. Die Wohnungsfrage ist auch in unserm Ort eine brennende. Der Gemeindevorstand ist nicht in der Lage, die Familien unterzubringen. Familien z. B. gegen die die Klammungsfrage anhängig gemacht worden ist, kann keine Wohnung zugewiesen werden, und trotzdem stellt sich der Gemeindevorstand sowie die Mehrheit der Vertretung auf den Standpunkt, daß keine Wohnungen im Orte besteht. Der alte Vorstand des Parteivereins wurde wiedergewählt. Die Sammelkassen zum Wahlfonds ergaben 183 Mark. Der Arbeiter-Turnverein führte noch besonders 52,70 Mark dem Wahlfonds zu. Es gilt nun, der Rückgang an Stimmen in unserm Orte wieder wettzumachen durch eifrige Vorbereitung für den Sozialdemokratischen Verein und die „Vollstimme“.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Wolmirstedt, 15. März. (In der Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins, die gut besucht war, hielt Genosse Lubwig einen Vortrag über die Lehren der Landtagswahl. Die Erfolge müssen befestigt werden. Dazu ist es nötig, daß die Wähler als Parteimitglieder gewonnen werden und daß die sozialdemokratische Presse die weitere Verbreitung findet. Nicht jedes Genosse ist es daher, nur Wonnentier für die „Vollstimme“ zu werden. Die Versammlung besprach dann die Malteier und beschloß, die Bannerweihe am 28. Juni stattfinden zu lassen. Ein Festkomitee wurde gewählt.

Neuhaldensleben, 16. März. (Die Mitglieder-Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins nahm den Bericht von der letzten Stadtverordneten-Sitzung entgegen. Dann führte Genosse Fabian (Magdeburg) den Mitgliedern die Wichtigkeit der Presse als Kampfmittel für unsere Partei vor Augen. Es ist bedauerlich, daß es noch Parteigenossen gibt, die nicht Leser der „Vollstimme“ sind, vielmehr die bürgerlichen Blätter unterstützen. Deshalb muß eine eifrige Agitation entfaltet werden, um endlich die Genossen zu veranlassen, die Parteizeitung zu lesen. Die bürgerlichen Blätter müssen aus den Arbeiterfamilien verschwinden. Die Einwendung, daß die Bekanntmachungen nur in den Lokalblättern erscheinen, ist nicht stichhaltig. Die Genossen haben darauf zu bringen, daß die amtlichen Bekanntmachungen auch in der „Vollstimme“ von den Behörden veröffentlicht werden. Dann fällt diese Ausrede weg. Genosse Fabian zeigte an Beispielen, wie die Agitation für unsere Presse erfolgreich wird. Die Parteigenossen müssen auf dem Posten sein und den Verleumdungen der bürgerlichen Presse gegen die Sozialdemokratie und ihre Führer entgegenreten. Das kann aber nur geschehen, wenn jeder sozialdemokratische Wähler die „Vollstimme“ liest.

Wolmirstedt, 16. März. (Sozialdemokratischer Verein.) In der stark besuchten Monatsversammlung sprach Genosse Duldhard über die Lehren der Wahl. Den reaktionären Parteien ist es nicht gelungen, den Einfluß der Sozialdemokratie zu beseitigen. Aber Grund zum Frohlocken ist in unsern Reihen noch nicht vorhanden. Es gilt nun, die Massen der Wähler zu Parteigenossen und Lesern der „Vollstimme“ zu gewinnen. Da durch die Hände nicht in den Schatz gelegt werden. Hauptaufgabe ist das Augenmerk auf die Frauen zu richten; denn die Wahl hat wieder gezeigt, daß besonders die Frauen, die doch ihre Rechte gerade erst der Sozialdemokratischen Partei zu verdanken haben, es aus politischer Unaufmerksamkeit noch vorgehen, den Geg-

nern des Verklügten Volkes, den Kapitalisten und Mütterlichen ihre Stimme zu geben. Die bürgerlichen Zeitungen suchen die Frauen in Gefühlsduselei zu erhalten. Arbeiterfrauen, macht euch frei von den Schmälerromanen einer Couché-Maler mit ihren Illusionsgeschichten, die das Leben darstellen, wie es nicht ist; macht euch frei von den bürgerlichen Zeitungen, die euch in bürgerliche Dankwelle einfließen wollen. Macht euch politisch auf, indem ihr die Arbeiterpresse liest. Die „Gleichheit“ ist die Zeitung für unsre Frauen; die „Vollstimme“ ist die tägliche Informationsquelle für die werktätige Bevölkerung in unserm Bezirk. Eine lebhafteste Agitation für die Sozialdemokratische Partei und Presse muß daher entfaltet werden. Auch die Arbeiter-Jugendbewegung verdient weitestgehende Unterstützung. Es ist bereits eine erfreuliche Entwicklung der Jugend festzustellen. Nebenbei, auch in den kleinsten Orten, schließt sich die Arbeiterjugend in Jugendvereinen zusammen. Die Arbeiterkern können die Bewegung nicht hindern, sondern müssen ihre Kinder in die Arbeiterjugendvereine senden. Nach einer regen Aussprache über den Vortrag gab Genosse Sotopp einen ausführlichen Bericht von der Kreis-Konferenz. Dann wurde die Malteier besprochen. Eine Kommission soll mit dem Ortsrat die Mühsprache nehmen, um gemeinsam die Vorbereitungen zu treffen. Zum Schlusse wurden noch örtliche Angelegenheiten besprochen. Der Sachpreis des Kartoffelackers für die arbeitende Bevölkerung ist noch nicht bekannt. Um eine Erleichterung zur Zahlung der Pachten herbeizuführen, wurde auf Vorschlag des Genossen Bieler der Magistrat ersucht, den Pachtzins in Noten zahlen zu lassen. Ein Ergänzungsantrag Malteier, für Erwerbslose weitere Erleichterungen (Stundung) vorzuschlagen, fand ebenfalls einstimmig Annahme.

S.P.D. Groß-Ottersleben-Benneckenbeck

Donnerstag den 17. März, abends 7 1/2 Uhr, in den „Santia-Verstärken“

Öffentliche Volksversammlung

Genosse R. Schwarz (Baddeck) spricht über

Noten und weißen Terror

Eintritt 50 Pfennig

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 15. März. (Die Vorarbeiten) für die Gründung der Meierschuhvereinerung schreiten rüstig vorwärts. So daß bald die erste Mitgliederversammlung stattfinden kann. Die sich u. a. auch mit der Vorstandswahl beschäftigen wird. Da natürlich nur Mitglieder Zutritt haben ist es notwendig, daß sich alle Interessenten sofort zur Aufnahme melden. Anmeldungen werden in den Lagern des Magdeburger Konsumvereins, im Gewerkschaftshaus und im Arbeitersekretariat gegen Hinterlegung des Eintrittsgeldes von 1 Mark entgegengenommen.

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 16. März. (Ueber Verfehlungen von Schulleuten) kursieren übertriebene Gerüchte in der Stadt. Wichtig ist nur so viel, daß ein ehemaliger Polizeibeamter verhaftet worden ist, weil er an einigen Diebstählen beteiligt gewesen sein soll. Gegen zwei weitere Schulleute, von denen sich einer ebenfalls außer Dienst befindet, ist gleichfalls ein Verbrechen eingeleitet worden, weil gegen sie der gleiche Verdict besteht. Immerhin sind diese Vorwürfe sehr bedauerlich. — Der Lehrerverein wendet sich gegen das evangelische Konfiskatorium und die Geistlichen der Provinz wegen der übertriebenen Beurteilung des Religionsunterrichts durch die Geistlichkeit. Der Lehrerverein stellt die Hauptaufgabe des Religionsunterrichts nicht darin, den Konfirmandenunterricht durch Einübung der religiösen Gedächtnisstoffe vorzubereiten. Mit Entrüstung wendet er sich dagegen, die Elternbeiträge zur Beaufsichtigung und Kontrolle der Religionslehrer zu mißbrauchen. Der Religionsunterricht ist ein Teil des Gesamtunterrichts und untersteht wie dieser der Aufsicht der staatlichen Schulbehörde. Jede weitere Beaufsichtigung, etwa durch kirchliche Organe, lehnt der Verein auf das entschiedenste ab. Die Mitglieder des Lehrervereins Aschersleben fordern sofortige Zurücknahme des Erlasses des Konfiskatoriums, da andernfalls viele Lehrer von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machen werden, die Erteilung des Religionsunterrichts abzulehnen.

Aschersleben, 15. März. (Die Kartellisierung) war von 88 Delegierten besucht. Mit anerkennenden Worten gedachte der Vorsitzende des verstorbenen langjährigen Delegierten und Vorstandsmitgliedes Hugo Langkopf. Mit ihm ist einer der Besten von uns geschieden. Jenke erstattete den Vorstandsbericht. Die Geschäfte des Kartells wurden in 16 Kartellsitzungen und 15 Vorstandssitzungen erledigt. Vorträge wurden drei gehalten und Konferenzen zwei besucht. Den Sekretariats- und Kassensbericht gab Sekretär Seidel. Im 4. Quartierjahr stand einer Einnahme von 12.622 Mark eine Ausgabe von 7071 Mark gegenüber, so daß ein Kassensbestand von 5550 Mark vorhanden ist. Der Jahreskassenbericht

weist in Einnahme 24.980 Mark, in Ausgabe 19.400 Mark auf. Die Vorarbeiten für die folgende Ergebnis-Vorstellung Jenke, Kassierer Seidel, Schriftführer Hertig, Malteier, Boese, Löwel, Mannede, Reibosen, Neubauer, Hartmann und Henneberg. In den Bildungsausschuss wurden Fessel, Kersten, Böttcher, Meier und Köhne delegiert und in die Bibliothekskommission Biemann, Grabe, Mübiger und Hochtang; in die Vermögenskommission wurden die Kollegen Löwel, Hill und Hoffmann gewählt. Zu Delegierten für das Asa-Kartell wurden Krotzoff und Lude bestimmt. Weiter wurden sieben Vertreter des Kartells für die Gruppenräte gewählt. Beschlossen wurde, daß die Bibliothek wieder regelmäßig Sonntags geöffnet wird. Zur Bezirkskonferenz in Magdeburg werden Jenke, Apelt, Fering und Seidel entsandt. Dem Zentralverband proletarischer Freiender wurden 100 Mark überwiesen. Ferner wurde beschlossen, daß für die streikenden Bergarbeiter der Grube Jakob Sammelkassen ausgeschrieben werden; als Mindestzeichnung wird ein Stundenlohn vorgeschrieben. Die Malteier soll vom Kartell beauftragt werden. Zu diesem Zweck wurde der Kartellvorstand beauftragt, sich mit den Vorständen der drei sozialistischen Parteien in Verbindung zu setzen, um diesmal wieder eine einheitliche Malteier zu erzielen.

Kreis Aschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Garnburg, 16. März. (85 Diebe und 12 Geflügel) wurden von der Polizei gefaßt. Sie hatten große Mengen Kupfer, Messing, Bronze und Blei im Werte von 200.000 Mark nach und nach auf dem Kupferwerk Hornburg gestohlen und beiseitegeschafft. 100 Zentner von dem gestohlenen Metall hatte der Althändler Nikolai in Halberstadt erworben.

Harz.

Thale, 16. März. (Das Volk darbt, die Aktionäre verdienen.) Das Eisenhüttenwerk Thale ist ein zur Sozialisierung reifer Betrieb. Nach dem Rechenschaftsbericht des Werks für 1920 ist der Reingewinn von 4,20 Millionen auf die ungesicherte Summe von 841 Millionen Mark gestiegen. So daß die Herren Aktionäre 50 Prozent Dividende einstreichen können, was eine Steigerung der Dividende um 20 Prozent in einem Jahre bedeutet. Der Umsatz des Unternehmens betrug über 227,5 Millionen Mark. Das Geschäftsergebnis wurde auch durch Valutagewinne aus Auslands-Geschäften begünstigt. Die Gesellschaft für Steinfabrikation und Bergbaubetrieb Thale m. b. H. wurde für 4 Millionen Mark aufgekauft und der Kaufpreis in bar bezahlt. Für das neue Geschäftsjahr ist noch ein guter Auftragsbestand bei günstiger Eindeckung mit Rohmaterialien vorhanden. Wenn die Kohlenbelieferung klappt, können die Aktionäre für 1921 also auf einen noch höhern Gewinn rechnen. Und die Arbeiter und Angestellten?

Kleine Chronik.

Der Dynamitanschlag auf die Siegessäule. Das Verbrechen, das am Sonntag in der Siegessäule am Königsplatz verübt worden sollte, konnte trotz der umfassenden Nachforschungen der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei noch nicht aufgeklärt werden. Zwei Männer wurden verhaftet, die sich durch unvorsichtige Nebenarten verächtlich gemacht hatten. Ob sie mit dem Verbrechen in irgendeiner Verbindung stehen, bedarf noch der genauesten Nachprüfung; jedenfalls bestreiten sie energisch die Mitäterschaft. Im Polizeipräsidium hat sich eine große Anzahl von Personen gemeldet, deren Vernehmung noch nicht beendet ist. Im allgemeinen wissen diese Zeugen wenig Positives auszusagen, denn ihre Angaben stützen sich zumeist auf Vermutungen. Trotzdem wird allen diesen Angaben genau nachgegangen, da es möglich ist, daß sich greifbare Momente daraus ergeben. Die Zahl der Zeugen, die sich bisher gemeldet haben, beläuft sich auf mehr als hundert. Der Chauffeur des verdrängten Automobils vor dem Reichstagsgebäude hat sich noch nicht gemeldet. Ueber die Vernehmung der zu dem schweren Verbrechen herricht noch böllige Unklarheit. Trotzdem faheln Berliner Scherzblätter von einem kommunistischen Anschlag.

Das Unglück in Jüterbog. Zu dem Unglück auf dem Platz Nieder-Görsdorf, über das wir bereits berichteten, werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Bei den sofort vorgenommenen Aufräumarbeiten wurden fünf Arbeiter tot unter den Trümmern hervorgezogen. Einer von ihnen war derartig von dem Gestänge und von den Eisenteilen durchbohrt, daß er durchsichtig herausgeschritten werden mußte. Die ins Johanniter-Krankenhaus gebrachten Schwerverletzten mußten sich zum Teil schwierigen Operationen unterziehen, und es besteht bei ihnen jetzt keine Lebensgefahr mehr.

Ein Landpostwagen von Mäubern überfallen. Auf der Chaussee zwischen Gerswalde und Wilmersdorf im Kreis Angermünde wurde ein Landpostwagen von Mäubern überfallen. Sie raubten mehrere Wertgegenstände und Pakete, darunter einen Beutel mit 18.600 Mark. Mit der Beute beschwanden die Räuberbande dann wieder in den Wald.

Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(10. Fortsetzung.)

Da erinnerte sich Brenden unversehens der wunderlichen Gestalt und der Nase des Geigers, es mußte plötzlich hell aufleuchten und rief: „Der arme Kerl sieht gar zu spahhaft aus: Was für eine Nase!“ und eine allerliebste sonnenhelle Lustigkeit verbreitete sich über des Mädchens Gesicht, als ob sie nur geharrt hätte, bis des Geigers Nase die trüben Wolken wegtrieb. Sali sah Brenden an und sah diese Fröhlichkeit. Es hatte die Ursache aber schon wieder vergessen und lachte nur noch auf eigene Rechnung dem Sali ins Gesicht. Dieser, verblüfft und erstaunt, starrte unwillkürlich mit lachendem Mund auf die Augen, gleich einem Hungrigen, der ein süßes Weizenbrot erblickt, und rief: „Bei Gott, Bredel, wie schön bist Du!“ Brenden lachte ihn nur noch mehr an und hauchte dazu aus langvoller Kehle einige kurze, mutwillige Lachhöre, welche dem armen Sali nicht anders dünkten, als der Gesang einer Nachtigall. — „O Du Geiz!“ rief er, „wo hast Du das gelernt? welche Teufelskünste treibst Du da?“ — „Ach du lieber Gott!“ sagte Brenden mit schmeichelnder Stimme und nahm Sali's Hand, „das sind keine Teufelskünste! Wie lange hätte ich gern einmal gelacht! Ich habe wohl zu weilen, wenn ich ganz allein war, über irgend etwas lachen müssen, aber es war nichts Rechtes dabei; jetzt aber möchte ich Dich immer und ewig anlachen, wenn ich Dich sehe, und ich möchte Dich wohl immer und ewig sehen! Bist Du mir auch ein bißchen recht gut?“ — „O Bredel!“ sagte er und sah ihn ergeben und trennherzig in die Augen, „ich habe noch nie ein Mädchen angesehen, es war mir immer, als ob ich Dich einst lieb haben müßte, und ohne daß ich wollte oder wußte, hast Du mir doch immer im Sinn gelegen!“ — „Und Du mir auch?“ sagte Brenden, „und das noch viel mehr; denn Du hast mich nie angesehen und wußtest nicht, wie ich gemorden bin; ich aber habe Dich zuzeiten aus der Ferne und sogar heimlich aus der Nähe recht gut betrachtet und wußte immer, wie Du aussehest! Weißt Du noch, wie oft wir als Kinder hierher gekommen sind? denkst Du noch des kleinen Wagens? Wie kleine Leute sind wir damals gewesen, und wie lang ist es her! Man sollte denken, wir wären recht alt.“ — „Wie alt bist Du jetzt?“ fragte Sali voll Bergmühen und Zufriedenheit, „Du mußt ungefähr sechzehn sein?“ — „Siebzehn und ein halbes Jahr bin ich alt!“ erwiderte Brenden, „und

wie alt bist Du? Ich weiß aber schon, Du bist bald zwanzig?“ — „Woher weißt Du das?“ fragte Sali. — „Gelt, wenn ich es sagen wollte!“ — „Du willst es nicht sagen?“ — „Nein!“ — „Gewiß nicht?“ — „Nein, nein!“ — „Du sollst es sagen!“ — „Willst Du mich etwa zwingen?“ — „Das wollen wir sehen!“ Diese einfältigen Neben führte Sali, um seine Hände zu beschäftigen und mit ungeheuren Liebschlingen, welche wie eine Strafe aussehen sollten, das schöne Mädchen zu bedrängen. Sie führte auch, sich wachend, mit vieler Langmut den albernen Wortwechsel fort, der trotz seiner Lechtheit beide wüßig und süß genug zu bezwingen und es in die Wohnblumen zu drücken. Da lag es nun und zwinkerte in der Sonne mit den Augen: seine Wangen glühten wie Purpur, und sein Mund war halb geöffnet und ließ zwei Reihen weiße Zähne durchschimmern. Fein und schon lösten die dunkeln Augenbrauen ineinander, und die junge Brust hob und senkte sich mutwillig unter sämtlichen vier Händen, welche sie funterbunt darauf streiften und betriegen. Sali wüßte sich nicht zu lassen vor Freuden, das schlanke schöne Gesicht vor sich zu sehen, es sein eigen zu wissen, und es dünkte ihn ein Königreich. „Alle Deine weißen Zähne hast Du noch!“ lachte er, „weißt Du noch, wie oft wir sie einst gezählt haben? Kannst Du jetzt zählen?“ — „Das sind ja nicht die gleichen, Du Kind!“ sagte Brenden, „jene sind längst ausgefallen!“ — Sali wollte nun in seiner Einfall jenes Spiel wieder erneuern und die glänzenden Zahnpurper zählen; aber Brenden beschloß plötzlich den roten Mund, richtete sich auf und begann einen Kranz von Rohnrosen zu winden, den es sich auf den Kopf setzte. Der Kranz war voll und breit und gab der bräunlichen Dirne ein fabelhaftes reizendes Ansehen, und der arme Sali hielt in seinem Arme, was reiche Leute teuer bezahlt hätten, wenn sie es nur gemagt an ihren Wänden hätten sehen können.

Jetzt sprang sie aber empor und rief: „Himmel, wie heiß ist es hier! Da sitzen wir wie die Narren und lassen uns verlegen! Komm, mein Lieber! laß uns ins hohe Korn fihen!“ Sie schlüpfen hinein so geschickt und lachte, daß sie kaum eine Spur zurückließen, und bauten sich einen engen Kerker in den goldenen Ähren, die ihnen hoch über den Kopf ragten, als sie brin saßen, so daß sie nur den tiefblauen Himmel über sich sahen und sonst nichts von der Welt. Sie umhüllten sich und küßten sich unterweil und so lange, bis sie einsteilen müde waren, oder wie man es nennen will, wenn das Köpfchen zweier Verliebter auf eine oder zwei Minuten sich selbst überlebt und die

Vergänglichkeit alles Lebens mitten im Rauhe der Blätter ahnen läßt. Sie hörten die Kerden singen hoch über sich und suchten dieselben mit ihren scharfen Augen, und wenn sie gläubig, flüchtig eine in der Sonne aufblühen zu sehen, gleich einem bläulich aufleuchtenden oder hinschießenden Stern am blauen Himmel, so küßten sie sich wieder zur Belohnung und suchten einander zu überdorteln und zu täuschen, wobei sie tonnten. „Siehst Du, dort blüht einer!“ flüßerte Sali, und Brenden ebenso leise: „Ich höre sie wohl, aber ich sehe sie nicht!“ — „Doch, ruf nur auf, denn wo das weiße Mädchen steht, ein wenig rechts davon!“ Und beide saßen eifrig hin und sperrten vorläufig ihre Schenkel auf, wie die jungen Wachteln im Neste, um sie unverzüglich aufeinander zu heften, wenn sie sich einbildeten, die Leiche gesehen zu haben. Auf einmal hielt Brenden inne und sagte: „Dies ist also eine ausgemachte Sache, daß jedes von uns einen Schatz hat, dünnt es Dich nicht so?“ — „Ja“, sagte Sali, „es scheint mir auch so!“ — „Wie gefällt Dir denn Dein Schatzchen?“ sagte Brenden, „was ist es für ein Ding, was hast Du von ihm zu melden?“ — „Es ist ein gar feines Ding“, sagte Sali, „es hat zwei braune Augen, einen roten Mund und läuft auf zwei Füßen; aber seinen Sinn kenn ich weniger als den Papst zu Rom! Und was kannst Du von Deinem Schatz berichten?“ — „Er hat zwei blaue Augen, einen nichtsnutzigen Mund und braucht zwei verwegene starke Arme; aber seine Gedanken sind mir unbekannter als der türkische Kaiser!“ — „Es ist eigentlich wahr“, sagte Sali, „daß wir uns weniger kennen, als wenn wir uns nie gesehen hätten, so fröhlich hat uns die lange Zeit gemacht, seit wir groß geworden sind! Was ist alles vorgegangen in Deinem Köpfchen, mein liebes Kind?“ — „Ach, nicht viel! Tausend Narrenspößen haben sich wollen regen, aber es ist mir immer so trübselig ergangen, daß sie nicht aufkommen konnten!“ — „Du armes Schatzchen“, sagte Sali, „ich glaube aber, Du hast es hinter den Ohren, nicht?“ — „Das kannst Du ja nach und nach erfahren, wenn Du mich recht lieb hast!“ — „Wenn Du einst meine Frau bist?“ Brenden ätzerte leis bei diesem letzten Wort und schmiegte sich tiefer in Sali's Arme, ihn von neuem lange und zärtlich küßend. Es traten ihr dabei Tränen in die Augen, und beide wurden auf einmal traurig, da ihnen ihre hoffnungsarme Zukunft in der Sinnfam und die Feindschaft ihrer Eltern. Brenden seufzte und sagte: „Komm, ich muß nun gehen!“ Und so erhoben sie sich und gingen Hand in Hand aus dem Kornfeld, als sie Brenden's Vater spähend vor sich sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein medizinisches Wunder. Die Pariser Blätter berichten von einem abnormen medizinischen Fall, der jüngst in der Akademie der Wissenschaften zur Sprache gebracht worden ist. Dr. de Laperrière, der über den Fall Bericht erstattete, wurde von einer Frau aufgesucht, die hinter ihrem rechten Auge vollkommen ausgebildete Zähne hatte. Die Frau klagte über starke Schmerzen, der Augapfel trat fast hervor, und die sofort vorgenommene Abtrennungserleichterung ergab die einwandfreie Feststellung normal gebildeter Zähne an der fraglichen Stelle. Die her-vortragende Art dazu erklärte, würde bei weiterem Wachstum der Zähne ihre operative Entfernung beträchtliche Schwierigkeiten machen.

Der Stiegig und die Kage. Man hat wohl schon von Freundschaften zwischen Hunden und Katzen gehört, aber daß ein Stiegig und eine Kage einen innigen Seelenbund schließen, dürfte neu sein. Ein solcher Fall wird in einem englischen Blatte berichtet. Danach haben ein Stiegig und eine Kage vier Jahre lang im besten Einvernehmen miteinander gelebt. Eines Tages lag die Kage schlafend an dem Hüfte, und ihre Schwanzhaare reichten durch die Stangen. Der Stiegig, der vielleicht aus Neugierde dachte oder bloß spielen wollte, ritz der Kage ein paar Barthaare aus. Das Tier wachte auf, schnurrte und blickte jählich auf seinen Freund, der ein helles Lied anstimmte. . . .

Ihrer Gehalte erst erkämpfen. Die Vertretung des Verbandes vor dem Kaufmannsgericht, den Schlichtungsausschüssen und Kreis-schiedsämtern war eine besonders zahlreiche und war größer als die der gesamten Angestelltenverbände zusammen. Ende des Jahres sei ein weiterer erfreulicher Aufstieg der Organisation zu verzeichnen, auch der organisatorische Ausbau sei gut fort-geschritten. Die Gewerkschaftsbewegung habe eine wirtschaftliche und eine ethische Bedeutung, die Abgrenzung der Interessen einer-seits und die Beseitigung der Ausbeutung der Massen und Er-ziehung zur Solidarität andererseits. An Stelle der kapitalistischen Profitwirtschaft muß die Bedarfs- und Gemeinwirtschaft treten. Wenn dieses Ziel erst überall anerkannt wird, wird die frei-gewerkschaftliche Angestelltenbewegung noch in höherem Maße im Wirtschaftslieben von Bedeutung sein.

Anschließend daran gab Die nst den Klassenbericht. Nach einer kurzen Aussprache, in welcher zukünftig ein gedruckter Be-richt gewünscht wird, wurde dem Kassierer auf Antrag des Kassierers Martin Entlastung erteilt.

Eine weitere Aussprache beschäftigte sich mit der Aufstellung der Kandidaten zur Ortsverwaltung, zum Verbandstag und zur Gauleonferenz. Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl er-gab für den Vorstand: J. Bach, Wirth und Bogelmann als Vor-sitzende; P. Bach und Schäping als Schriftführer; Witter, Karl Schmidt und Rothmann als Beisitzer. Als Revisoren wurden ge-wählt: Martini, Böhm und Barisch. Der Gauleitung werden in der Zukunft ferner angehören: Klotz, Brennecke, Edert und Krone. Als Delegierte zum Verbandstag wurden gewählt: J. Bach und Wirth, während laut § 51 des Statuts zwischen Witter und Bogelmann Stichwahl stattzufinden hat. Die Wahl der Delegierten zum Gauleitag fiel auf Schumann, Bogelmann, P. Bach, Deininger und Mehoff. Mit einem Appell an die An-wesenden, im Interesse der Organisation auch weiterhin tätig zu sein, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Magdeburger Gewerkschaften. Deren Verhandlung am 1. Apr. abends 7 Uhr in der Schule Eismannstraße, Sitzung Gewerkschaften. 1217
 Arbeiter-Kasse und Sportklub, 2. Bezirk, 2. April, im Sonntag
 des 2. März, vormittags 9 Uhr, Sitzung aller Betriebsräte (Gruppen-
 einteilung) in der Schule, Sudaun. 1259
 Gewerkschaftsverband der Schuhmacher, im Sonnabend den 1. März,
 abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftsraum. 1265

Bereine und Versammlungen.
 Zentralverband der Angestellten.
 Die stark besuchte Generalversammlung des Zentralverbandes der Angestellten tagte am Donnerstag den 10. März im „Wal-halla“-Saal. Der Vorsitzende J. Bach gab den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr 1920. Während das Jahr 1919, so führte der Redner aus, ein Jahr des beispiellosen Erfolges war, galt es nun im neuen Jahre, die gewonnene Masse zu halten und in unsere Gedanken und Ziele zu vertiefen. Bereits am Anfang des Jahres 1920 zeigte es sich anlässlich des Streikes der Versicherungs-angestellten, daß nicht allein die Masse, sondern vor allem der Geist und der Wille zum Siege Vorbedingung zu jedem Erfolg ist. Die nachfolgenden Gehaltsbewegungen der Industrie- und Handelsangestellten führten ohne ArbeitsEinstellung zum Ziele, nur die Rechtsambaldis-Angestellten mußten sich eine Verbesserung

Bereins-Kalender.
 Nachdruck. Donnerstag den 17. März, abends 7 Uhr, Versammlung in der Aula der Augustakule, Eismannstraße 5. 1255
 Zentralverband der Arbeiter. Im Sonnabend den 19. März, nach-mittags 5 Uhr, Versammlung bei Rum ter, Kleine Klosterstraße 15/16. 1260

Wasserstände.
 + bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Paradeis	118.3	Obere	118.2 + 0.05 (0.02) -
Brandis	118.3	Gaule	118.2
Reinick	118.3	Gröblich	118.2
Leitmeritz	118.3	Gröblich	118.2
Buffing	118.3	Gröblich	118.2
Preußen	118.3	Gröblich	118.2
Torgau	118.3	Gröblich	118.2
Blitzberg	118.3	Gröblich	118.2
Stöben	118.3	Gröblich	118.2
Alten	118.3	Gröblich	118.2
Barby	118.3	Gröblich	118.2
Magdeburg	118.3	Gröblich	118.2
Fangermünde	118.3	Gröblich	118.2
Blitzberg	118.3	Gröblich	118.2
Senftenberg	118.3	Gröblich	118.2
Bismarck	118.3	Gröblich	118.2
Barth	118.3	Gröblich	118.2
Polenzburg	118.3	Gröblich	118.2
Sobottorf	118.3	Gröblich	118.2

Wettervorhersage.
 Donnerstag, 17. März: Lebhafter Südost, meist heiter, trocken, tagüber mild. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Zurzi Zigaretten
 im Jumbo
 Monopol Dresden

Fahrraddecken . . . Stück 42.-
 extra prima
Fahrraddecken Stück 65.- 55.-
Gebirgsreifen . . . Stück 75.-
Luftschläuche extra prima Stück 20.-
Rinderwagenreifen 765
 stets vorrätig in allen Größen. Stück von 4.- an
Gummi-Abfäße mit Nägeln u. Gummi-sohlen extra billig
 Nur Gummiwarenhaus
K. Drechsler
 222 Breiteweg 222.

Zuschneide-Kursus
 Gründlicher Unterricht im Zuschneiden und Schneidern.
 Nachmittags- und Abend-Kursus. 0217
Frau M. Eichel, Kaiserstrasse 46.

Zum Osterfeste
 empfehle
 grüne Papierwolle, künstl. Frühlingssträuße
 Hutblumen. Carl Siebert, Blumenfabrik
 Karlsruherstr. 4, Ecke Brandenburger Str.

Achtung, Ostern!
Hausfrauen - Landwirte
Konturrenzlos!
 Tausche am Sonnabend den 19. März, Restaurant für
 Schönen Ede, Schönebergstr. 11, von 9 bis 3 Uhr. 1265

Schafwolle :: Strickabfälle
 gegen prima Woll- oder Strickgarne.
 für Landwirte usw. empfehle Käse in allen Sorten.
Karl Reichert jun., Woll-, Garne, Stoffe.

Leder-Ausschnitt
Filz-Unternäh- und Einlegesohlen
 empfiehlt
Gust. Hoffmeister, Prälatenstr. 21.

Für Schrebergartenbesitzer
Bretter zum Laubenbau
 und Bohnenstangen.
Kurt Schumann, Holzhandlung,
 Eilenburger Straße 25 (Priebraststraße).

Adobe-Zigaretten.
 Adobe 25 o. M., 25 er. - Adobe-Gold, G. M. 30er.
 Adobe-Vision G. M. 40er. Adobe-Violetta G. M. 50er.
 Adobe-Sport 25er u. 30er - ferner
 Gullma, Garbaty, Zasmahy, Reunion, Oldenfort,
 Alexandria, Bonitas und Adler-Zigaretten.
Zigaretten in großer Auswahl.
 Lagerbesuch lohnend. 1265
Adolph Behrendt, Großhandlung Bismarck-
 straße 11.
 Fernspr. 7153, 8272, 4-59. Telegr.-Adr.: Adobe.
 - Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Saatkartoffeln
 Früh-, Mittel- und Spätfrüchte.
Speisekartoffeln pro Zentner Markt 45.00
Hermann Klutentratler Magdeburg
 Güterbahnhof Tor 6. - Telephon 1801.

Barleben 8202 Barleben
 Verkauf am Donnerstag
H. Schweinefleisch und Wurstwaren
 Leberwurst } 17 Mr. | Schweinefleisch 15 Mr.
 Rohwurst } | Schlachtwurst 20 Mr.
 Käse
 Gehacktes } 17 Mr. |
Alwin Kietz, Bahnhofstraße 15.
 Rein Baden.

Musikvereine!
 Der L. Grom. Akkordionklub Freundschaft S. S. hat
 best. beabsichtigt ein
Preis- bzw. Kritikspiele
 zu veranstalten und ladet die Vorstände und Vorpostler der
 Musikvereine von Magdeburg u. Umg. zu einer Besprechung
 am 20. März (Palmsonntag), vormittags 11 1/2 Uhr,
 im Hofmanns Lokal, Schöneberg, Friedrichstraße 25
 gegenüber dem Amtsgericht, freundlich ein. 7947

Raucht Bonitas!

Kopfläuse
 samt Brut
 vernichtet Kosekt
 doppelstark - geruchlos
Hofapotheke
 641 Brotweg 158.

Sportwagen 90 Mr.
Kindergarten 175 Mr.
Sohn 300 Mr.
 vt. Wacke, Handl., Krentzenweg 10

Reue Damenstiefel, Gr. 30
 billig zu verkaufen bei 1 u. 2 u. 3.
 Wansleben Straße 10, n. 2. Etz.

Heilmagnetopath
 A. P. Leber, Bismarckstr. 29, v. M.
 Synoptische Suggestionen, Be-
 handlung psychischer Krankheiten,
 geistig, erfolgreich, Behandlung
 akuter und chronischer Leiden,
 Somnambul., Mesmerismus, etc.
 Sprechstunden: 9-12 Uhr u. 17
 1/2-18 Uhr, Sonntags 1-4 Uhr.
 Fahrverbindungen 1, 2, 5, 7, 9.

Gegen Würmer!
 Spul- und Madenwürmer
 wirksam-oberflächensterilisierend
 für Erwachsene und
 Kinder. 638
Hof-Apotheke
 Breitenweg Nr. 168
 am Ulrichsbogen.

Danksagung.
 Für die uns beim Begräb-
 nis unserer teuren Entschlaf-
 nen entgegengebrachten Be-
 weise herzlichster Teilnahme u.
 überreichen Kranzspenden so-
 wie die Ehrung beim Gang
 zur letzten Ruhestätte herzlichsten
 Dank. Besonderen Dank der
 Familie Kowoll für ihre Auf-
 opferung und glüklichen Bestand
 und Unterstützung in den
 schweren Stunden, den Mit-
 arbeitern der Reichstreuhand-
 gesellschaft, dem Sozialdemo-
 kratischen Verein, dem Verein
 Reichsbund der Kriegsbefähig-
 ten, den Kameradschafts-
 Vereinen, Einigkeit sowie Herrn
 Pastor Bock für die trost-
 reichen Worte am Grabe.
 Biedert, 18. März 1921.
 August Wübner u. Kinder,
 Familie Hagenberg,
 Familie Wübner, 8208

Ehrenerkllärung. Die Betei-
 lung, die ich geg. die Leichen-
 wäscherin Frau Eber ausgef.
 habe, nehme ich mit Bedauern
 zurück, da ich mich getrrt habe,
 Karl Buchmann, Barleben.

Kleiner gelb. Hund entlaufen
 Gegen gute Belohnung abzu-
 geben b. Kleine, Dönerstr. 21, II.
 Eing. Papenitz. 8178

Billige Osterwoche!

Normal-Einsatzhemden	Stück	37.90
Normalhemden mit doppelter Brust	Stück	37.00
Normal-Kinderanzüge in allen Größen	Stück von	16.50 an
Normal-Unterhosen in allen Größen	Stück	31.50
Barchent-Männerhemden 100 cm lang, mit	Stück	49.00
Barchent-Schlösserhemden 100 cm lg., mit	Stück	59.00
Kostümröcke zum Ausuchen	Stück	43.00
Gestr. Kinderkleidchen rein wollen, grau u. mit	Stück	18.75
Strickgarne schwarz aus bestem Doppel- druck, pro Stück 36,75	40,75	43,75 und extra weit
Blusenlatzschürzen aus bestem Doppel- druck, pro Stück 36,75	40,75	43,75 und extra weit

Ferner solange Vorrat reicht:
 Männersocken grau pro Paar 6.50 8.50 10.50 14.50
 Kostüm- u. Anzugstoffe 140 cm breit Mr. 80.00
 Sämtl. Waren sind nur bester Qualität u. Verarbeitung

E. Rudolf Fab
 Bismarckstraße 48 (Kein Laden)
 Geschäftszeit 1/2 bis 8 Uhr. 706

Metallbetten
 Stahlrohrmatrassen, Kinder-
 betten, Postler an jedem. Kar-
 frel. Eisenmöbelfabrik Suhl, Thür.
 Umstände halber verlaufe zwei
 ganz neue Brautbetten, auch
 in einem. Bestellen abzugeben.
 Lorenz, Goethestr. 37. 8196

Arbeitsmarkt
Städtisches Arbeitsamt.
 Vermittlungsstelle für das
 Arbeitsbeschäftigungsgesetz
 Dienstgeb. Admittstr. Zimmer 17
 Gesucht werden:
 5 perfekte Plätterinnen
 1 Herrenhut-Garniererin
 Vermittlung kostenlos.

Steindruckerei
 für Maschine und Umdruck für
 dauernde Stellung z. sofortigen
 Eintritt gesucht. 8210
 Walter Dehs & Co., Saffelbachstr.
 Suche sofort einen 16- bis
 17-jährigen
Pferdeknecht.
 Otto Ziesonitz, Landwirt,
 Dragsberge 824

**Verband der Fabrik-
 arbeiter-Deutschlands**
 Verwaltung Magdeburg.
 Nachruf.
 Am 13. d. M. starb
 nach längerem Leiden der
 Kollege
Mar Schröder
 35 Jahre alt, an Bauch-
 teilentzündung. 184
 Sein Andenken werden
 wir stets in Ehren halten.
 Die Verwaltung.

**Mehrere Maß-
 Großtuch-Schneider**
 stellen ein 734
S. Esders & Co.
 Breiteweg 45/47.

Anzugstoffe
 und
Strickwolle
 liefert billig
Rudolf Clad, Cothbus 154
 eigene Fabrikation.
 Muster gratis und franco.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle
 auch für Schneider und
 Wiederverkäufer.

Gebr. Paßmann
 Bettfedernfabrik
 Offen (Ruhr) N. Döhrferstr. 58
 Deutschlands größtes Spezial-
 haus in nur Bettfedern,
 Daun u. Einschlittdecken,
 direkter Import aus Ungarn,
 Polen und China wapp-
 weisse - eigne Dämpferel und
 Wäscherei mit elektrischem und
 Dampftrieb - gegr. 1884,
 über 200000 Kunden in über
 5000 Orten Deutschlands,
 Belgien, die Nieder- und
 Preisliste gratis. - Jedes
 Bett wird nach Angabe be-
 sonders angefertigt. 12
 Kauf neuer sch. Kamugarn-
 Bettzeug f. 350 Mr. an vert.
 Platz, Jüdenauer 12, S. pt. I.

Zum Hauschlachten
 empfehle sämtliche Sorten
prima frische Därme
 sowie sämtliche Sorten Gewürze
 u. la. gepöfelte Schweinelebern
Max Heynemann Darm-
 handlung,
 Magdeburg, Heydeckstraße 8.
 Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5528.

Einzel-Möbel
 zu billigsten Preisen
Riederstränge
Berticos
Pfeilerstränge
Rommden
Stegliche
Kuslehtische
Zrumeaus
Umbauten
Büffets
Kredenzen
Servierische
Bücherstränge
Schreibische
Bettstellen
Stühle
Rüchenschränke
Sturghardoben
Standuhren 594
Rauch, Mook & Co.
 Alter Markt (am Rathaus).

Abendkurse der städtischen kaufmännischen Lehranstalten.
 Nach Ostern d. J. sollen wiederum für Herren u. Damen
 folgende Kurse (Anw. rüstzeit wochentl. 8-10 Uhr abds.)
 eröffnet werden: Englische Sprache und engl. Handels-
 korespondenz, französische Sprache und französische
 Handelskorespondenz, Buchführung, kaufmännisches
 Rechnen und Stenographie.
 Das Schulgeld beträgt für einen Kursus mit 2 Wochen-
 sunden (abbar bei Beginn) jährlich 40 Mr., für einen
 Kursus mit 4 Wochenstunden (abbar die Hälfte sofort, der
 Rest nach einem Vierteljahr) jährlich 120 Mr. Aufnahme:
 Sonnabend den 19. und Montag den 1. März von 4 bis 7 Uhr
 nachmittags im Schulgebäude Grünarmstraße 14.
 26 Direktor Wendt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Am Sonnabend den 19. d. M., 7 Uhr abends,
 bei S o t s, Fischertrugstraße 22
Versammlung
 sämtl. Vertrauensleute u. Vorstandsmitglieder.
 Tagesordnung: 107
 1. Bericht von der Städte-Konferenz. 2. Verbandsfragen.
 3. Das Arbeitsamt.
 Kein Betrieb darf fehlen! Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Am Sonnabend den 19. d. M., 7 Uhr abends,
 bei S o t s, Fischertrugstraße 22
Versammlung
 sämtl. Vertrauensleute u. Vorstandsmitglieder.
 Tagesordnung: 107
 1. Bericht von der Städte-Konferenz. 2. Verbandsfragen.
 3. Das Arbeitsamt.
 Kein Betrieb darf fehlen! Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Am Sonnabend den 19. d. M., 7 Uhr abends,
 bei S o t s, Fischertrugstraße 22
Versammlung
 sämtl. Vertrauensleute u. Vorstandsmitglieder.
 Tagesordnung: 107
 1. Bericht von der Städte-Konferenz. 2. Verbandsfragen.
 3. Das Arbeitsamt.
 Kein Betrieb darf fehlen! Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Am Sonnabend den 19. d. M., 7 Uhr abends,
 bei S o t s, Fischertrugstraße 22
Versammlung
 sämtl. Vertrauensleute u. Vorstandsmitglieder.
 Tagesordnung: 107
 1. Bericht von der Städte-Konferenz. 2. Verbandsfragen.
 3. Das Arbeitsamt.
 Kein Betrieb darf fehlen! Die Verwaltung.

Warenhaus Gebr. Barasch

Abteilung für Geschenkartikel
2. Stock — Fahrstuhl

Oster-Geschenke

Größte Auswahl :: Reizende Neuheiten :: Mäßige Preise
Praktische Gebrauchsartikel und elegante Luxusgegenstände in Messing-, Nickel- und Silber-Ausführungen

Reiche Auswahl in Vasen aus Kunstglas, echt Porzellan, Kunsttöpferei usw.

Neu eingetroffen: Original-Japan-Vasen
Kunsttöpferei, bemalt

Sämtliche Schreibtisch- u. Rauchtisch-Artikel
in Metall und Marmor

Sport- u. Ehrenpreise für Sportvereine

Stilgerecht gearbeitete Fußballer, Ruderer, Kugler, Schwimmer, Kugelstoßer, Ringer, Spörwerfer, Diskuswerfer stets am Lager.

Modern gerahmte Wandbilder

Genre, Stilleben, Landschaften, Köpfe, klassische Motive, in großen Sortimenten
Einrahmungen jeder Art, spez.: rund und oval prompt u. preiswert
Großes Lager in modernen Rahmen

Oster-Nippes in Porzellan und Töpferei sowie
Füllartikel 0.95 1.25 3.75 bis zu den elegantesten Ausführungen

Herren-Anzüge

nr. 225
bis zu den feinsten Ausführungen

Burschen-Anzüge

einfache und elegante Sachen

Joppen-Anzüge

nr. 95 nr.

J. Sorger
Jakobstraße 3
Gölogenholtstraße.

VON 588
Mk. 30,-
an
Korsetts
Tel. 3650
Kein Laden!
Kaiserstraße 63, I
Emma Lindworm

Zürstehof-Prunksoal

Täglich 7 Uhr
Der neue großartige Varieté-Spielplan

Lichtspielhaus

Panorama

Heute letzter Tag
Der glänzende Gloria-Film:
Der Mord ohne Täter

Das Geseb der Wüste

Beginn:
Sonntag 3 Uhr,
wochentags 3 1/2 Uhr.

Stephanshallen

Jeden Abend
Zwei Einakter
begibt und doch zum Lachen.
Auch hier: (667)
7 erstklassige Solisten!

Gold-, Silber-, Platinbruch

2 neue Chalkelounges
Stück 100 ML. in Bealoe, vert.
Kaus, Fern, Hermannstr. 15.

Laubenbesitzer!

Bretter, Latten,
Ranholz,
Spalierlatten,
Türen, Fenster usw.

Fr. Henkel, Holzhandlung,
Eisenburger Straße 24.

Gerig freifend,
fest u. leicht
werd. Schweine
durch Mastpfer
Barn, Masche, Wilhelmstr. 11.

Prima Sertel, Pötte und Sutterfötoelne

find billig zu verkaufen.
Giesebau, Seidenburg, Bergstr. 18

Burg.

Sohlenlederausschnitt.
Schäfte sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel
in größter Auswahl empfiehlt
zu billigsten Tagespreisen

W. Friedrich
Leberhandlung 588
Franzosenstraße 66.

Café Royal

Breiteweg 94
Rischmüllers Künstlerspiele
Täglich ab 4 Uhr nachmittags
Konzert mit Kabarett-Einlagen

Abends ab 8 Uhr Das große Eröffnungs-März-Programm
Gespitz des bekannten
Filmkomikers Max Linder

Das entzückende Haus-
ballet Tanz-Ensemble
"Allmor"
Otto Neumann, Sumo-
nik und Spenderkeller
Jocier-Grotesk-Tanz
von Fel. Wetz von Tang
und Herrn. Bölscher
Eugen Schiebes

Fräulein Ely André
Vortrag-Künstlerin mit
neuen Schlegeln
Albert Kirchoff
Chansonner
Salon-Orchester
Rudi Wach
Eröffnung der Bar:
Ende März

CABIRIA??

Die gute Zigarette

Bonitas

Optima
Kabarett
Extra

rein orientalisches

ZENTRAL- THEATER

Täglich 7 Uhr
der glänzende
Operetten-
Schlager!

Das Hollandweibchen

Musik von Kälman.
Premieren-Befugung!

Sonntag
3 Uhr nachmittags
Ungekürzte Vorstellung
in
Premieren-Befugung
bei kleinen Preisen.

CIRCUS BUSCH

Im Circus Blumenfeld, M178
Heute Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr:
Der Spielplan der Sensationen und Attraktionen!
H. a. Martin, der Mann mit den eisernen Rippen.
Neu! Geny, das Rätsel in der Luft. Neu!
Beginn des Internationalen
8.50 Melsterringer-Weitstreits!!
Heute Donnerstag ringen:
Hans Schwarz gegen Jambusch
Weltmeister gegen Raball

2 große Entscheidungen 2
Sitzau Norddeutschland gegen Suppa
Deutschwer Diefner
und
Öhring Ostpreußen gegen Küber
Süddeutschland

Vorverkauf im Verkehrs-Bureau und an der Circus-Kasse.

Städtische Theater.

Donnerstag den 17. März
Stadt-Theater.
6. Anrechtabend
Fuhrmann Henschel.
Wilhelm-Theater.
Charlens Zante.

Operntexte

empfehl:
Buchhandl. Volkstimme.
Reichardt, Fr. Freitag,
n. Abendlich 2.25 St.
Satz und Englerhaus M. H.
Kofe, Schwerfegerstr. 22/7811

Stadt-Theater.

Neuheit:
Das Dorf ohne Glocke

KAMMER LICHTSPIELE

Heute letzter Tag:
Die Geliebte des
Grafen Varenne

Der Mann mit
der Puppe

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 3 1/2 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Jeden Sonntag von 11
bis 1 Uhr:
Große Frühvorstellung.

KLEINKUNSTBÜHNE HOHENZOLLERN

VIERTUND TEE

Der
moderne
Tanz

IN DER SALON-BAR
SCHRAMMELMUSIK

UT Heute bis Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr: UT

Gr. Storchstr. 7
Erstaufführung:

Der Diamant des Todes

Detectiv-Drama
5 Akte 5

1. Akt Künstliche Diamanten.
2. „ Das geheimnisv. Telegramm.
3. „ Mord in der Villa Hart.
4. „ Detectiv bei der Arbeit.
5. „ 72 Stunden ohne Wasser.

Dazu
Frauen, traut den
Männern nicht!!!

Buckau
Das stärkste, bisher gezeigte
Riesen-Programm!

Asta Nielsen

und
Paul Wegner
in dem gewaltigsten Großfilm

Steuermann Holk

5 Akte 5
dazu
Die brennende Stadt
4. Abenteuer des großen
Detectiv-Zyklus.

Nirwana

8 Akte 6.

Die 14 billigen Stoff-Lage!

Enger u. Kleiderstoffe, 140 cm breit, pro Meter 50.00
Eck, blau und schwarz, 140 cm breit, pro Meter 55.00
Klein, Enger u. Kleiderstoffe, 140 cm br., pro Meter 140.00
Klein, Oberweite, 140 cm breit, pro Meter 150.00
Klein, Oberweite, 140 cm breit, pro Meter 180.00
sowie Seidenstoffe usw. zu haben.

Leckers Gelegenheitskäufe

Waglerstraße 23. Stadler erhalten Rabatt.

Altangesehene Berliner Firma sucht Lager- u. Büroräume

für sofort eventuell später, mögliche Zentrum.
Gef. Angebote unter B 2088 an die Expedition
der „Vollstunde“ erbeten. 8653

Fahren

aller Art, erbeten sofort
Blase Kähler, Schiedstr. 5
Telefon 5250 und 2475. 1836

Tabakstaub

für Gartenbesitzer zur Tilgung
von Ungeziefer hat abzugeben
Theodor Müller
Tabakfabrik 8125
Hagenberg - H., Löhcker Str. 24.

500 000 R.

Weter Soh,
der Millionendieb, unter der Bezeichnung

Der Mann ohne Namen

hält noch wie vor die Welt in Spannung. Die
ersten Ereignisse seiner abenteuerlichen Flucht sind
von unfern Filmbildscherm durch gefährliche
Verfolgungen auf Motorrädern, Flugzeugen,
Ozeandampfern, Eisenbahnen z. im Wilde festge-
halten worden und werden am Freitag in den

Kammer-Lichtspiele

pünktlich um 8 1/2 Uhr nachmittags zur Information
des Publikums vorgeführt.
Detectivbureau Kali, Kopenhagen, Büßergade 5,
Abteilung Ausland. 109

CABIRIA??